Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 363

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 29. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Für den Monat Juni

nehmen alle Reichspostämter und unsere bekannten Agenturen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Expedition der „Posener Zeitung“.

Die Getreidezolldebatte im Abgeordnetenhause.

Die freisinnige Partei hat am Mittwoch, bei der Berathung des Etats des Handelsministeriums, Gelegenheit genommen, auch im Abgeordnetenhause die vor einigen Wochen im Reichstage in Anregung gebrachte Frage der Herabsetzung der Getreidezölle zur Sprache zu bringen. Daß dies geschehen würde, war vorher hinreichend bekannt geworden, und es war mit Rücksicht darauf auch der Landwirthschaftsminister v. Heyden im Hause anwesend, dagegen war der Reichskanzler nicht erschienen und auch Minister v. Boetticher zeigte sich erst später, wohl in Folge einer ihm zugegangenen Benachrichtigung über den Verlauf der Verhandlungen, und griff dann in die Debatte ein. Den Bericht über die Sitzung haben unsere Leser bereits im gestrigen Mittagsblatt ausführlich erhalten, die Wichtigkeit der Sache veranlaßt uns indeß, an diesen Bericht noch einige Betrachtungen zu knüpfen.

Wer sich etwa mit der Hoffnung getragen hatte, daß die Vertreter der Regierung eine bestimmte Erklärung über die Absichten der Letzteren abgeben würden, sah sich in seinen Erwartungen von vornherein durch die Erklärung des Ministers v. Heyden getäuscht. Die eingeleiteten Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen, und die Regierung ist noch zu keinem Entschlusse gelangt. Ein solcher wird auch wesentlich dadurch erschwert, daß die Minister offenbar in ihren Anschauungen nicht übereinstimmen. Der Landwirthschaftsminister steht unverkennbar mit seinen Ansichten ganz auf dem Standpunkte der Agrarier, während Herr v. Boetticher eher geneigt scheint, der offenbaren Nothlage Rechnung zu tragen. Daß unter solchen Umständen an eine baldige Herabsetzung oder gänzliche Suspension der Getreidezölle kaum zu denken ist, muß natürlich einleuchten. Der Landwirthschaftsminister scheint geneigt, erst die diesjährige Ernte abzuwarten. Sein Versuch, die inländischen Ernteaussichten plötzlich als wesentlich gebessert hinzustellen, deutete wenigstens darauf hin. Wie wenig die von ihm eröffneten Aussichten der Wirklichkeit entsprechen, ist bekannt genug, auch hütete sich Herr v. Boetticher wohl, in seinen Ausführungen diesen Punkt zu berühren. Es verlohnt sich in der That nicht, darauf näher einzugehen. Für leere Vertröstungen ist die Sachlage zu ernst. Ein Punkt dagegen in den Darlegungen vom Regierungstische aus muß vor Verdunkelungen bewahrt werden. Die Behauptung, daß die Getreidepreise nicht so stark gestiegen wären, wenn die Spekulation nicht durch die Ankündigung von Anträgen auf baldige Zollermäßigungen in ihren geschäftlichen Maßnahmen beeinflußt worden wäre, verwechselt Ursache und Wirkung. Die Forderung einer Suspension der Getreidezölle noch vor dem Inkrafttreten des deutsch-österreichischen Handelsvertrages ist nicht leichtfertig gestellt worden, sondern der zwingende Grund für dieselbe war, daß die Getreidepreise bereits eine fast unerschwingliche Höhe erreicht hatten. Die Spekulation, oder besser gesagt, das legitime Geschäft, war schon hinreichend bewegt durch die überall, auch in Rußland, gestiegenen Preise der Brotfrucht und durch die sichere Aussicht einer Zollermäßigung vom nächsten Februar ab. Wenn man der Meinung sein sollte, daß jener weitgesteckte Termin auf das jetzige Geschäft keinen Einfluß zu üben brauche, so vergißt man, daß die Spekulation, auch die berechtigte, langer Zeiträume für ihre Dispositionen bedarf, und daß sie sich gehemmt fühlen muß, wenn sie mit der Aussicht auf einen kritischen Tag erster Ordnung arbeiten soll. Jetzt, wo von Seiten der Regierung eine baldige Herabsetzung der Getreidezölle verweigert wird, — denn anders kann man die Erklärungen der Minister füglich nicht auffassen — jetzt erst, wo die Spekulation also verhältnißmäßig gesichertere Zustände vor sich sieht, wird sich herausstellen, daß es für die Preisbildung sehr unwesentlich ist, ob die liberale Presse, wie es ihr Recht und ihre Pflicht war, die unverzügliche Außerkraftsetzung der Getreidezölle verlangt hat, oder nicht. Befriedigung werden die gestrigen Erklärungen der Minister, namentlich des Herrn v. Boetticher, wohl auf keiner Seite hervorgerufen haben. Der Grundbesitz insbesondere weiß ja jetzt ganz bestimmt, daß, wenn nicht früher, so doch vom 1. Februar 1892 ab der Zoll auf $3^1/_2$ Mark herabgesetzt werden wird, und er hat nicht den geringsten Vortheil davon, daß der Zoll jetzt noch künstlich auf der bisherigen Höhe gehalten wird. Denn die inländischen Getreidevorräthe sind so ziemlich erschöpft, das geben die Agrarier selbst zu und die vermehrte Einfuhr könnte hiernach unseren Landwirthen nicht nur keinen Schaden, sondern vielmehr Nutzen bringen, weil bei vielen derselben die eigene Produktion nicht ausreicht um den eigenen Konsum zu decken, billigere Getreidepreise also auch ihnen zu Gute kommen würden.

Deutschland.

△ **Berlin,** 27. Mai. Ist die neueste päpstliche Encyclica über den Sozialismus ex cathedra erlassen? d. h. mit anderen Worten: Ist sie für die Katholiken glaubensverbindlich, vermehrt sie die Dogmen um ein oder mehrere neue? oder, genauer im Sinne der Kirche, ist sie glaubensverbindlich für jeden Christen? denn der Papst hält mit bewundernswürdiger Zähigkeit daran fest, daß ihm jeder Getaufte angehöre. Die Frage ist nicht leicht und sicher zu beantworten. Eine Reihe nichtultramontaner Blätter faßt die Kundgebung als einen Ausfluß des lehramtlichen Berufs des Papstes auf, folglich als Dogma; so beispielsweise die „Voss. Ztg.“, die „Bresl. Ztg.“, die „Kreuzztg.“, der „Hamb. Korrespondent“. Von den klerikalen Blättern hat die „Germania“, ein Zentrumsorgan mit rein politischem Charakter (neben dem katholisch-kirchlichen) nichts gegen diese Meinung einzuwenden gehabt. Anders die „Köln. Volksztg.“, das bedeutendste Blatt der Partei, das aber gleichzeitig wirthschaftlich die Mittelstände vertritt und von den Sozialdemokraten wohl als ein katholisches „Bourgeoisblatt“ bezeichnet wird. Dieses Blatt hat sofort entschieden dagegen protestirt, daß man der Encyclica den Charakter einer lehramtlichen Entscheidung beimesse; es hätte also nicht der unfehlbare Papst, sondern Joachim Pecci als Privatperson gesprochen. Vielleicht dünken dem Blatte die Zugeständnisse an die arbeitende Klasse oder die dem Staate zugeschriebenen sozialen Pflichten zu groß und übertrieben, und es widerstrebt darum der Auffassung, daß der Inhalt der Encyclica Dogma sei. Das Ansehen des Papstes kann allerdings nur gewinnen, wenn er für die Encyclica nicht die Geltung eines Dogmas verlangt. Denn auch wer mit dem Gesammtinhalt oder besser gesagt, mit der Gesammttendenz und den Schlußfolgerungen einverstanden ist, wird doch nicht umhin können, zuzugeben: erstens, daß die Encyklika nationalökonomische Fehler enthält, zweitens, daß sie Widersprüche aufweist, drittens, daß sie ihren zutreffenden Inhalt nicht aus dem Glauben, sondern aus der Erfahrung des modernen Lebens und aus der modernen weltlichen Wissenschaft geschöpft hat. In der ersten Beziehung erinnern wir an die Herleitung des Privateigenthums aus eigener Arbeit und die Verkündung des Anspruchs, daß jedem der Ertrag seiner Arbeit zufließe; daraus würde nicht die Verkehrtheit der sozialistischen Forderungen, sondern die Widerrechtlichkeit des Unternehmergewinnes folgen, was der Papst doch gewiß nicht folgern will. Für den zweiten Punkt wollen wir nur herausheben, daß der Papst einmal (in der Mitte) alles Elend aus der Sünde herleitet, das andere Mal (zu Beginn) aber ganz sozialistisch aus der kapitalistischen Produktionsweise, aus der Trennung des Arbeiters von seinem Arbeitsmittel. Beides schließt einander vollkommen aus; höchstens eine von beiden Behauptungen kann richtig sein. Der dritte Mangel aber ist womöglich noch bedenklicher; denn hierbei handelt es sich nicht um einen einzelnen Fehler, der die Hauptfrage unberührt läßt, sondern um eine Preisgabe von Prinzipien. Darin liegt freilich andererseits die Stärke (die „Kreuzztg.“ meint sogar: „Die weltgeschichtliche Bedeutung“) des Aktenstückes. Der Papst macht dem modernen Leben, dem modernen Denken, den umgewandelten Rechts- und Sittlichkeitsbegriffen sehr bedeutende Zugeständnisse, um seine Macht, seinen Einfluß innerhalb der veränderten, der modernen, Gesellschaft zu erhalten und selbst zu vermehren. Das war die Taktik der römischen Päpste von jeher. Um das aber leichter zu können, haben sie gern die Verbindlichkeit oder Nichtverbindlichkeit ihrer Lehren zweifelhaft gelassen; im letzteren Falle konnten sie oder ihre Nachfolger widerrufen, im ersteren Falle nicht. So sind die Sätze des Syllabus nicht ausdrücklich als dogmatisch bezeichnet; der darin verdammte Liberalismus könnte ans Ruder kommen, dann wird sich der Papst mit ihm vertragen, und Pius IX. mit seinem Syllabus würde verleugnet werden. Ausdrücklich erklärt der Papst auch in der neuesten Encyclica, daß er, wenn vom Staate die Rede ist, immer nur die Staatsidee als solche meint, ohne Rücksicht auf die Staatsform: der Katholizismus verträgt sich mit jeder Staatsform, er würde selbst mit der Leitung eines sozialistischen Gemeinwesens auszukommen wissen, wenn nur diese auch ihrerseits sich mit ihm vertragen will. Uebrigens weiß der Papst oder wissen seine klugen Berather selbst solche Erlasse abzuschütteln, die ausdrücklich jedem Christen zu glauben vorgestellt sind. Sie sagen nämlich, daß nur die wesentliche These, nicht aber deren Erläuterung und Begründung dogmatisch sei; wie weit aber die These reicht, und wo die Begründung anfängt, bleibt anheimgestellt. So ist u. A. mit der Bulle Unam sanctam verfahren worden, welche die Unterordnung der weltlichen Macht unter die päpstliche behauptet. Man erklärt jetzt, das stände zwar in der Bulle, sei aber nicht ihr wesentlicher Inhalt, das soll vielmehr der einzelne konkrete Fall sein, aus dessen Anlaß die Bulle erschien. Ob man uns von der neuen Encyclica überhaupt mittheilen wird, ob sie Glaubensgegenstand ist? —

— Die Auswanderung aus Deutschland hat seit 1888 bezw. seit 1887 wieder abgenommen. Es wanderten aus 1886: 83225; 1887: 104787; 1888: 103951; 1889 96032 und 1890: 91925 Personen. In den ostelbischen Gebieten war die Auswanderung am größten; warum, werden uns die Großgrundbesitzer wohl sagen können. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der Auswanderer auf 100000 Personen im ganzen deutschen Reich 188, in Preußen 201, in Pommern 542, in Posen 630, endlich in Westpreußen sogar 753.

— Der Großherzog von Baden hat dieser Tage in Emmendingen eine Ansprache an den Kriegerverein gehalten, in welcher er ausführte:

Im Staate müsse ein Jeder, der mitwirken wolle, die Tugend der Selbstlosigkeit sich zu eigen machen, denn die Selbstlosigkeit sei die Grundlage der Unterordnung. Es gebe keine Freiheit im Leben ohne Unterordnung und ohne Selbstlosigkeit, die man an sich erprobt habe. Das herrlichste Beispiel solcher Selbstlosigkeit habe Graf Moltke gegeben, der selbstloseste und treueste Diener seines Kaisers. Er fordere alle Bürger auf, sich diese Selbstlosigkeit, die Liebe zum Vaterlande zu bewahren; denn gar viele von denen, die den Landsturm bilden, seien vielleicht noch berufen, mitzugehen, wenn, was Gott verhüten möge, einst die schwere Stunde schlüge.

— Der „Berl. Aktion.“, der Nachrichten aus der Umgebung des Herrn von Maybach zu erhalten pflegt, schreibt:

Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird, wie wir hören, den Etat seines Ministeriums noch persönlich im Landtage vertreten; es entspricht dies sowohl seinen eigenen, wie auch den Wünschen des Kaisers. Die Thatsache beweist, daß ein Nachfolger noch nicht ernannt ist und auch bis zur Feststellung des Etats nicht ernannt werden wird. Eine lebhafte persönliche Betheiligung des Herrn von Maybach an den Verhandlungen erscheint freilich ausgeschlossen, da sein Halsleiden die größte Schonung erheischt und ihm namentlich lautes und längeres Sprechen verbietet. In diesem Halsleiden und einer hochgradigen Abspannung sind die Gründe für seinen Rücktritt aus seiner verdienstvollen Wirksamkeit vornehmlich zu suchen. Sein Mandat zum Abgeordnetenhause wird Herr von Maybach beibehalten und damit seine reichen Kenntnisse, namentlich auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, noch weiter in den Dienst des Vaterlandes stellen. Die Nachrichten über den Nachfolger des Herrn von Maybach beruhen durchweg auf Vermuthungen, eine Entscheidung ist noch nicht getroffen und die Ernennung eines Generals zum Chef des Arbeits-Ministeriums nicht ausgeschlossen.

— Die Angabe, daß Minister v. Bötticher für die Leitung der Zentral-Bodenkreditgesellschaft in Aussicht genommen sei, ist der „Köln. Ztg.“ zufolge erfunden. Als Nachfolger Rudorffs wird in erster Linie einer der bisherigen Direktoren der Gesellschaft, Rechtsanwalt Klingemann ernannt.

— Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Der Herausgeber der „Nowoje Wremja“, der vor längerer Zeit als Gast des Fürsten Bismarck von sich reden machte, hat anscheinend das Vertrauen und die Erwartung seines Gastgebers nicht erfüllt. Anders läßt sich die Brandmarkung des Petersburger Blattes in den „Hamb. Nachr.“ nicht wohl erklären. Wie jeder weiß, gehörte es zum alltäglichen Handwerkszeug der Bismarckschen Politik, unbequeme Gegner als Schildträger des Auslandes gegen das eigene Vaterland öffentlich bloßzustellen. Die Gegner der Schutzzollpolitik standen im Solde des Cobdenklubs, das Zentrum im Dienste des Welfenthums, oppositionelle deutsche Blätter vertraten nicht deutsche, sondern französische Interessen, kurz Alles, was sich dem Gewaltigen nicht blindlings beugen wollte, wurde landesverrätherischer Zwecke beschuldigt und der Verachtung deutscher Patrioten überliefert. Nun ist dies bösartige System politischer Verunglimpfung zwar beseitigt, die Kräfte aber, die es unterhielten, wirken auch im Stillen weiter fort, nur daß sich hin und wieder dabei ein ergötzlicher Zug von Vergeltung bemerkbar macht, den jene „nationalen“ Ehrabschneider jetzt an sich selbst zu spüren haben. Denn was der früheren Opposition gegen die Regierung recht war, muß der gegenwärtigen billig sein. So war in den „Münch. N.

Nachr." zu lesen, daß die Aktien der „Münch. Allg. Ztg." wegen der gegensätzlichen Haltung des Blattes zur Regierung an der Pariser Börse ausgeboten sein sollten. Diese Verdächtigung hat die „Allg. Ztg." als „freches Bubenstück" mit Entrüstung abgewiesen. Kein Wort in jener Abfertigung ging über die Linie berechtigter Abwehr hinaus; allein, was heute von den Bismarckblättern als freches Bubenstück empfunden wird, das hat die Bismarckpresse selber jahraus, jahrein gegen andere Blätter als ständige Praxis geübt; der Artikel in den „Hamb. Nachr.", der die russische „Now. Wremja" als ein „in französischen und Berliner fortschrittlichen Händen" befindliches Unternehmen bezeichnet, ist dafür Beweis genug. Daß dieser doppelt vergiftete Pfeil irgendwo treffen könnte, ist natürlich ausgeschlossen. Man kennt den Schützen und weiß damit genug. Nur wird man sich des Vorganges erinnern, wenn Fürst Bismarck wieder französische oder russische Journalisten zum bevorzugten Mundstück seiner Empfindungen machen, oder wenn er durch Bekämpfung der deutschen Regierungspolitik sich seiner eigenen Presse gemäß als mitwirkende Kraft bei Verfolgung französischer oder russischer Interessen ausweisen sollte.

— Im Gegensatz zu der in unserem heutigen Leitartikel ausgesprochenen Ansicht, daß die Regierung vor der Hand wohl nicht an eine theilweise Suspension der Getreidezölle denke, spricht die „Nat.-Ztg." die Vermuthung aus, daß die preußische Regierung im Bundesrathe alsbald mit einem dahin gehenden Antrage hervortreten würde und daß nach erfolgter Zustimmung dieser Körperschaft zu dem Antrage der Reichstag behufs der Beschlußfassung darüber für einige Tage einberufen würde. Die Erklärungen des Staatsministers v. Bötticher seien vermöge ihrer mehrfachen Verklausulirung im Abgeordnetenhause verschiedenartig verstanden worden, aber die Auffassung derselben durch die „Nat.-Ztg." dürfte sich, wie dieselbe meint, bestätigen. Wie es heißt, solle alsbald nach der Rückkehr des Kaisers wahrscheinlich am Sonntag, der Beschluß erfolgen. Vermuthlich würde vorgeschlagen werden, den Getreidezoll zeitweilig von 50 auf 25 Mark pro Tonne herabzusetzen, was ungefähr der in Frankreich soeben beschlossenen Ermäßigung des Weizenzolls auf 30 Francs oder 24 Mark entsprechen würde. — Wir können nur wünschen, daß die „Nat.-Ztg." uns gegenüber mit ihrer Ansicht recht behielt.

— Bis heute ist ein Antrag über Wiederzulassung der Redemptoristen in Deutschland dem Bundesrathe noch nicht zugegangen. Es wird abzuwarten sein, ob Bayern den Antrag noch einbringt, oder aber angesichts der ablehnenden Haltung an einflußreichen Berliner Stellen auf die wenig aussichtsvolle Anregung verzichtet.

— Das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft hat beschlossen, zu beantragen, den Buß- und Bettag auf einen Sonntag zu verlegen, eventuell auf einen Mittwoch.

— Der Leuchtthurm auf Helgoland ist mit der Einverleibung der Insel in das preußische Staatsgebiet nicht von selbst in das Eigenthum Preußens übergegangen, weil derselbe nicht britisches Staatseigenthum war, sondern wie alle Leuchtfeuer in dem Vereinigten Königreiche der mit der Fürsorge für die Beleuchtung der Küsten und Seestraßen betrauten Korporation Trinity mit der Erwerbung der Insel übertragen ist. Diese Körperschaft hat auch den jetzigen Leuchtthurm erbaut. Nachdem inzwischen die Verwaltung des Leuchtthurmes von der preußischen Behörde übernommen ist, sind auch die Verhandlungen mit der bezeichneten Korporation wegen Ueberlassung des Eigenthums an dem Leuchtthurme und der daran zu knüpfenden Bedingungen soweit gediehen, daß der Abschluß in naher Zeit bevorsteht und somit die Regelung auch dieser Eigenthumsfrage demnächst zu erwarten ist.

— Aus Breslau wird der „Volksztg." gemeldet, daß der Kultusminister zum ersten Male für die Lösung einer theologischen Preisaufgabe den Gebrauch der deutschen Sprache zugelassen habe.

— Die „Kaufmännische Rundschau" Organ der sozialdemokratischen Handlungsgehilfen, hat zu erscheinen aufgehört. Die letzte Nummer ist vor drei Wochen erschienen.

— Aus Bochum ist der „Westd. Ztg" zufolge der Kassirer der dortigen Sozialdemokratie, Namens Schmidtfranz, mit der Parteikasse verschwunden.

Köln, 27. Mai. Bei dem Ausstande im rheinisch-westfälischen Bezirk Betheiligte sind mit 6 Mark Strafe belegt worden. Wegen Beschimpfung Anderer wurden drei Bergleute abgelegt.

Chemnitz, 26. Mai. Die hiesige sozialdemokratische „Presse" theilt mit, daß mehrere Redner, die in Versammlungen für die Vorbereitung der Marken zum „Maifonds" eintraten, Strafmandate in Höhe von 30—40 M. erhalten haben. Die Sache soll zur gerichtlichen Entscheidung gebracht werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 27. Mai. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses erhob der jungtschechische Abgeordneten Herold gegen die Regierung den Vorwurf, daß seit 12 Jahren in den großen politischen und sozialen Fragen, namentlich aber in den Fragen der Verfassungsreform und betreffs der von dem böhmischen Volke angestrebten Autonomie ein Stillstand eingetreten sei. Aus der ablehnenden Haltung der Regierung gegenüber einer Verfassungsänderung und der damit verbundenen Krönung des Kaisers zum König von Böhmen, wie aus dem Umstande, daß mit dieser ablehnenden Haltung der Regierung der böhmische Ausgleich in Verbindung gebracht wurde, sei zu ersehen, daß die Regierung die berechtigten Wünsche des böhmischen Volkes nicht erfüllen wolle. Der Ministerpräsident Graf Taaffe betonte demgegenüber unter Hervorhebung der durch die allseitige Anerkennung der Verfassung erzielten Fortschritte, daß der Ausbau und die Erweiterung der politischen Grundrechte in Oesterreich wegen der ausschließlichen Beurtheilung solcher Fragen aus nationalem Gesichtspunkte besondere Schwierigkeiten bieten. Für eine Erweiterung der Autonomie bilde die Erzielung des nationalen Friedens die nothwendige Vorbedingung. Die Regierung hätte darum einen Ausgleich zwischen den Nationalitäten in Böhmen versucht; leider seien dabei Verhältnisse eingetreten, die eine vollständige Verwirklichung der Absichten der Regierung noch nicht ermöglichten. Die Regierung halte an den Wiener Punktationen fest und strebe die vollständige Durchführung derselben an; die Regierung halte ferner an der deutschen Amtssprache als der nothwendigen Voraussetzung einer einheitlichen Administration fest; sie werde dagegen den Bedürfnissen der Bevölkerung bezüglich der Muttersprache im Parteienverkehr in jeder Beziehung entgegenkommen.

Aussig, 26. Mai. In Folge der Entlassung von vier Agitatoren wird im Karbitzer Revier ein allgemeiner Bergarbeiterstreik befürchtet. Bisher streiken ca. 500 Arbeiter.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 27. Mai. Die russische Regierung plant die Abschaffung der Geschworenengerichte und will an deren Stelle ein Drei-Richter-Kollegium treten lassen.

Ein soeben eingetroffener Brief aus dem Gouvernement Simbirsk an der Wolga theilt mit, daß die ganze Wintersaat in dieser reichen Provinz fast gänzlich vernichtet ist. Die örtlichen Behörden haben Getreide zur Aussaat unter die Bauern vertheilen lassen, welche dasselbe aber für Mehl verkaufen, so daß nichts gesät wird. Die Noth ist groß. Tausende und abermals Tausende von dort ansässigen Mordwas wandern ganz verarmt nach Zentralasien aus, obgleich die Polizei ihr Möglichstes thut, um dieser leichtsinnigen Auswanderung ein Ziel zu setzen.

* Der allmächtige Generalstabschef des Petersburger Militärbezirks Generallieutenant Bobrikow hat eine Anleitung für die diesjährigen Lagerübungen in Krasnoje-Selo erlassen, unter welche Großfürst Wladimir als Oberbefehlshaber seinen Namen gesetzt. Dieselbe sagt so ziemlich das gleiche wie in den Vorjahren, ist jedoch dadurch bemerkenswerth, daß sie auf die vorjährigen Herbstübungen bei Narwa Bezug nimmt, denen bekanntlich Kaiser Wilhelm beiwohnte. Bei den Fußtruppen wird größere Aufmerksamkeit beim Schützengefecht verlangt, namentlich aber größere Manneszucht im Feuergefecht. Die Freiwilligen-Abtheilungen bei den Fußtruppen haben bei den vorjährigen Uebungen sehr befriedigt und sollen so bleiben. Die Reiterei habe sich zwar im vorigen Jahre durch Unermüdlichkeit und Kühnheit ausgezeichnet, jedoch diese guten Eigenschaften leider nicht recht dem Gang der Ereignisse anzupassen verstanden. Die Angriffe seien oft nicht zur rechten Zeit erfolgt. Der Aufklärungsdienst habe bei den vorjährigen Uebungen viel zu wünschen übriggelassen. Die Artillerie sei durch ihre große Beweglichkeit angenehm aufgefallen; doch scheint sich dieses Lob nicht auf die Batterie-Chefs selbst zu erstrecken, bei denen man eine größere Schnelligkeit im Auffinden von Stellungen während des Gefechts für erwünscht hält. Da diese Herren, bei der Linie, alle an 50 Jahre und darüber alt sind, mag dieser Tadel nicht so unrichtig sein.

* Der „Oberprokureur des heiligen Synod", Pobedonoszeff, der mächtigste Mann im Zarenreiche, der alle Maßnahmen zur Unterdrückung der Deutschen in den baltischen Provinzen und der Katholiken in Polen ersonnen hat, setzt seine Politik gegen die Juden ungeachtet der Einwendungen des Finanzministers Wyschnegradski und anderer Staatsmänner fort. Ueber einen neuen Einfall des Mannes, der einst den Zaren im Staatsrecht unterrichtet und dann die heutige Gattin des Zaren zur orthodoxen Kirche übergeführt hat, wird der „Voss. Ztg." gemeldet:

Petersburg, 27. Mai. Pobedonoszeff hat eine neue Verordnung entworfen, welche den Juden verbietet, den hebräischen Sabbath zu feiern. Ihre Läden sollen an Sonntagen und anderen Feiertagen der orthodoxen Kirche geschlossen, jüdische Angestellte gezwungen sein, am Sonnabend zu arbeiten und den Sonntag als Ruhetag zu beobachten.

Der Schwerpunkt dieser Verfügung würde, da die sozialen Verhältnisse und die Gesetze ohnehin die Sonntagsruhe unabhängig von dem Bekenntnisse des Einzelnen zu regeln pflegen, in dem Verbot der Sabbathfeier liegen. Für eine Maßnahme, durch welche orthodoxen Juden untersagt wird, nicht nur am Sonntag, sondern auch am Sonnabend die Geschäfte geschlossen zu halten und den Sonnabend als Ruhetag zu begehen, würde es an einem Beispiel in Europa fehlen. Indessen General Kirejew hat jüngst die slavophile Lehre in die Worte zusammengefaßt: „Orthodoxie, Autokratie, Nationalität". Und Pobedonoszeff ist der Mann, diese Lehre durchzuführen. Wie will man sich über die Maßregeln gegen die Juden wundern, da doch selbst russische Großfürstinnen, wenn sie nicht zur orthodoxen Kirche übergeben wollen, ins Ausland zu wandern genöthigt sind?

* **Odessa,** 27. Mai. Die russischen Postdampfer nach Alexandrien, welche Jaffa anlaufen, bringen jetzt zweimal wöchentlich viele jüdische Auswanderer nach Palästina. Auch der allabendlich nach der westlichen Grenze abgehende Expreßzug transportirt viele auswandernde Juden.

Frankreich.

* Ueber französische Hochschulen wird der „N. Fr. Pr." geschrieben:

Die Franzosen haben von der Katastrophe des Jahres 1870 den

8-Stunden-Arbeit.

Allerhand Gedanken von Alfred Friedmann.

(Nachdruck verboten.)

Die Arbeiter wollen nur acht Stunden arbeiten. Ich bin selbst ein Arbeiter, stets auf der Seite derer gewesen, welche arbeiten!

Ich frage mich nun: haben die Arbeiter Recht und wenn ja, oder nein, warum?

Wer ist überhaupt ein Arbeiter?

Was heißt arbeiten?

Darf das Recht der Arbeit beschränkt werden? —

Es giebt von Allem eine alte und eine moderne Anschauung. Gott hat den Menschen geschaffen, ins Paradies gesetzt, damit er sich erlustire und ihm nur die Frucht des Baumes der Erkenntniß verboten. Die Eva gab er ihm im Schlafe, und als sie zu weit gegangen, und das „Faustwort": Scientes bonum et malum unter dem Apfelbaum am ersten Menschenpaare in Erfüllung gegangen, da ward ihnen die Verkündung: „Im Schweiß Deines Angesichtes sollst Du Dein Brod essen!"

Arbeit ist demnach eine Strafe, und da jeder Mensch des Sündenfalls Folgen mitträgt, ist jeder Mensch ein Arbeiter. Die Kohlenförderer und Eisenschmiede sind im Irrthum, wenn sie sich allein das Recht auf den Ehrennamen „Arbeiter" anmaßen. Da ferner alle Sterblichen durch Evas Biß zur Arbeitsstrafe verurtheilt worden sind, so ist paradiesisches Faullenzen eigentlich der Zustand gewesen, zu dem Gott die Paradieses-Eltern ursprünglich geschaffen; der Arbeiter hat also Recht, wenn er so wenig wie möglich, vorerst nur noch acht Stunden arbeiten will.

Dem gegenüber steht die moderne Weltanschauung, daß Arbeit reich und glücklich mache. Meine Arbeit hat mich zwar nicht reich, doch, während ich ihr oblag, stets glücklich gemacht. Ein Holzhauer, Schmied, Kohlenförderer mag vielleicht während der acht Stunden Arbeit nicht glücklich sein; doch reicher wird er durch Herabminderung seiner Werkstunden, und der seiner robusten Frau, seiner erwachsenen Kinder, gewiß nicht. Aber er sagt:

„Es sind unsrer zu Viele. Je mehr Hände täglich Verkaufsartikel: sie heißen nun Kohle, Eisen, Bücher, Bilder, Strümpfe schaffen, desto billiger wird die Waare, da der Absatz nicht ins Ungemessene steigen kann; desto geringer werden die Löhne und das Einzige, was wächst, ist, neben den Vorräthen, unser Hunger. Und Hunger war im Paradiese nicht im Programm Gottes vorgesehen!"

Das ist prächtig. Es ist ein Körnchen Wahrheit darin, wie in Allem, auch dem Paradoxesten. Wer sagt es zunächst? Der Tagelöhner unter oder über der Erde, der Arbeiter.

Aber arbeiten wir nicht alle? Der Kaiser, Rothschild, Edison, Ibsen, der letzte Romanschriftsteller, der alle vier Wochen einen Band an die Zeitung schickt?

Zum Vergnügen?

Kaum! Um Weib und Kind, oft zunächst sich selbst zu ernähren, um sich zu beschäftigen und — um nicht zu faullenzen, weil das am Meisten Geld verschlingt!

Wenn der Mann im Kohlenkittel allein das Recht haben soll, nur acht Stunden der Arbeit zu fröhnen, warum nicht Jeder? Und welche acht Stunden? Der Tag hat deren inclusive der Nacht vierundzwanzig. Die gewünschte Dreitheilung ist ein Drittel Schlaf, ein Drittel Arbeit, ein Drittel Erholung oder Belehrung. Viele Menschen können gar nicht acht Stunden schlafen! Andere brauchen zwölf, vierzehn Zeigerläufe, ihre Arbeit zu erledigen; wie wenige mögen sich acht Stunden täglich belehren oder belehren lassen, und Erholung!? Legen Sie sich einmal täglich acht Stunden ins Gras, setzen Sie sich ins Theater, reiten, fahren, gehen Sie spazieren! Das einzige, dessen man nicht überdrüssig wird, ist doch die ehrliche Arbeit.

Wenn eine Beschränkung der Freiheit für eine Menschenklasse gesetzlich durchgeführt wird, warum nicht für die andere?

Gevatter Handschuhmacher öffnet seinen Laden um Acht in der Gottesfrühe, Nachmittags um Vier sind seine Stunden um. Er schließt. Der geehrte Herr Kohlenarbeiter, der Sonnabend Abend um Sechs ausfährt und sich ein Paar Handschuhe, Schuhe, eine Halsbinde, Beinkleider kaufen will, findet Alles geschlossen. Er mag am Sonntag zerrissen und geflickt einherstolziren; Schuster, Schneider, Handschuhverkäufer sind doch so zu sagen auch Menschen! Oder wann soll der Arbeitstag beginnen?

Mein Kollege und Konkurrent, der Feuilletonist A, der Romancier B, die Novellistin C, sie schreiben von Morgens bis Mitternacht; sie schreiben mir zu viel! Ich muß das Zeug zwar so wenig lesen, wie sie das meine; aber sie geniren mich, sie nehmen meinen Platz ein; den Raum, den man ihnen einräumt — ich kann ihn nicht füllen. Ich statte a, b, c einen Besuch ab: das ist meine Erholung oder Belehrung.

„Was, Sie arbeiten um die neunte, zehnte, elfte Stunde! Das ist Mißbrauch, Todsünde!"

Und flugs eile ich zur Polizei und denunzire sie. Das ist meine Beschäftigung.

Dem Maler, dem Bildhauer geht es nicht besser.

„Ich arbeite auf Bestellung!" erwidert mir Klein, Eberlein, Begas, v. Werner, Doepler, oder — irgend ein Anderer. Ich muß um die und die Zeit fertig sein."

„Desto schlimmer, Sie haben Bestellung, ich nicht!" entgegnet der — Kollega.

„Ja, wenn ich aber sechs Monate keine habe, bleiben mir dann etwa Weib und Kind nicht dennoch? Hat meine Frau keine Schneiderin, mein Kind nicht Hunger, nicht Schule? Und wenn ich erkranke, meine Hand gelähmt wird, mein Auge erblindet! Ich schaffe für morgen und übermorgen, nicht nur für's Heute! Giebt es denn kein Alter, keine Mitgift — habe ich keine Pflichten für die Schul-Lehrjahre meiner Söhne, für die Versorgung meiner Töchter?"

„Mit Ihnen ist nicht zu reden, verehrter Freund!"

Und ich fliege wieder zur Polizei, zum Aufsichtsamte, zur — Bevormuntei!

Die Kunst erfordert ein ganzes Leben! Man darf ihr fortan nur ein Drittel des persönlichen Daseins widmen. Man bleibt ein Stümper und die Welt entbehrt Meisterwerke. Würden sich Mommsen und Ibsen, Ranke und Gregorovius, Goethe und Lionardo da Vinci oder die altgewordenen Schauspieler, haben gebieten lassen, nur ein Drittel ihres Lebens ihrer Kunst, ihrem Studium zu weihen? Ist beim Künstler nur die Produktion, nicht die Gedankenarbeit, das Lernen und Studiren Arbeit? Darf ich, der ich acht Stunden lang schrieb, nun nicht mehr des Abends lesen, zeichnen, musiziren?

Darf ein robuster gesunder Familienvater, der Weib und Kinder hat, nicht mehr Stunden der Arbeit widmen, als ein schmächtiger junger Bursche, der nur für sich sorgt?

Gesetzt, der Arbeiter brächte seinen Antrag durch, es giebt nur acht Stunden Arbeit. Er steht um Fünf auf, um Sechs fährt er an, Auf- und Niederfahrt gilt auch als eine Stunde Arbeit, er ist um zwei Uhr Nachmittags frei. Er geht zwei Stunden spazieren, er ißt mit Weib und Kind ebenso lange, es schlägt acht Uhr. Da bleiben ihm immer noch zwei Stunden — die sind fürs Wirthshaus! Und es ist gar nicht nöthig, daß er sich schon um — Zwei hineinsetzt; er kann von Acht bis Zehn auch seinen Taglohn los werden! Für Unterricht, ernste Lektüre, einen Nebenerwerb — ist er zu müde. Man kannegießert, schmiedet Zukunftspläne, stürzt die Welt im Handumdrehen um — man hat ja für Schlaf und Nichtsthun sechszehn Stunden! —

Ich bin für den Arbeiter, der arbeitet, so viel es ihm Verdienst erbringt. Nur dadurch kann er sich ein menschenwürdiges Dasein erobern und eine Zeit für sich vorhersehen, da er gar nicht mehr zu arbeiten braucht!

Es giebt keine bevorzugte Menschenklasse, die ein Recht auf weniger Arbeit hat. Wie oft hört man das Wort eines geistig hervorragenden, geistig angestrengten Mannes: „Holzhauen ist leichter!" Aber es komme einmal Einer und verbiete ihm, mehr als acht Stunden täglich geistiges Holz zu — verkleinern oder — eiserne Eiffelthürme bis an die Wolken zu bauen!

Der Droschkenkutscher kann nicht wie die Pferdebändiger am Eingang der Champs Elysés, oder wie Castor und Pollux auf dem Römer-Quirinal vierundzwanzig Stunden im Tag sein Roß am Zügel haben. Er muß sein eigener Zwilling werden, in Tag- und Nacht-Droschke zerfallen; die eine Hälfte des Jahres im Himmel (im Bette), die andere im Schatten auf dem Bocke weilen; genau so, wie die Brüder der Leda, und wie Proserpina, welche ein Semester mit Pluto haust, ein anderes auf der Oberwelt zubringen durfte. Von einer Acht-Stunden-Dreitheilung war keine Rede. Auch die Confectioneuse, das Ladenmädchen hätte ein Recht, nur ein Drittel des Tages im Geschäfte zu sein. Vielleicht würden dann einige Frauen noch mehr Gelegenheit haben, gegen Entsittlichung, Immoralität rc. zu predigen. Denn Müßiggang ist oft nicht nur aller Laster Anfang, sondern — ihre Fortsetzung.

Ich bin gegen jede Einschränkung von Werthbeschaffung von Arbeit! Sonst müßte ich darauf dringen, daß meinen Kollegen noch obrigkeitlich verboten werde, mehr als acht Stunden täglich — Feuilletons zu schmieden!

Anlaß genommen zu tiefgehenden Reformen auf dem Gebiete des Unterrichtes. Stipendien und die Ecole des Hautes Etudes fördern den Nachwuchs der Lehrkräfte, die nicht mehr vor gemischtem Publikum regellos tradiren, sondern vor Angehörigen ihres Faches, denen in Seminaren und Laboratorien fachliche individuelle Unterweisung zu Theil wird. In Paris allein sind zwanzig neue Lehrstühle gegründet, allüberall auch neue Gebäude errichtet worden. Die Pädagogik wird als Wissenschaft gelehrt und in Lehrerseminaren praktisch geübt, das Dozentensystem ist von Deutschland herübergeholt, dem Unterrichtswesen dient eine Menge neuerstandener und vielgelesener Fachblätter. Die klinischen und medizinischen Studien haben einen großen Aufschwung genommen. Sammlungen und Museen aller Arten sind neu hinzugekommen. Die fiananzielle Opferwilligkeit der Franzosen ist eine ganz außerordentliche; in 14 Jahren ist der Gesammtaufwand für das Erziehungswesen um das Siebenfache gestiegen. Seit 1886 besteht der Conseil général des facultés de Paris, und sein Bericht zeigt eine bedeutsame Blüthe der Studien an den fünf Pariser Fakultäten (protestantische Theologie, Rechtsschule, Medizinschule, Naturwissenschaften und Literatur und höhere Pharmazeutenschule). 10 174 Studirende zählten sie im Schuljahre von 1890. Dazu kommen die Studenten der polytechnischen Schule und der Ecole centrale. Wien und Berlin sind demnach nicht die frequentesten hohen Schulen. Wenn in einigen Jahren die Pariser Universität fertig eingerichtet sein wird, wird dieses Verhältniß erst recht in die Erscheinung treten. Milne-Edwards hebt die erfreuliche Thatsache hervor, daß fleißiger als früher gearbeitet wird. Die Zahl der Bummler, die nur bei Inskriptionen erscheinen, nimmt ab, der Besuch der Bibliotheken ist sehr gut. Am fleißigsten sind, wie immer und überall, die Mediziner. Neu sind die freien Vorlesungen, und sie erfreuen sich eines guten Besuches. Auch in dieser Richtung rüstet Frankreich zur Revanche, und sein Ruf wird nur höher steigen, wenn sich auch das Niveau der allgemeinen Volksbildung erhöht.

Griechenland.

* Das „Berl. Tgbl." veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Korrespondenten über eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Delyannis aus Athen vom 27. d. M.:

Ich hatte heute eine längere Unterredung mit Delyannis, sowie eine solche mit dem griechischen Minister des Aeußern. Delyannis bedauerte zunächst die Vorgänge in Korfu aufs Tiefste, erklärte jedoch zugleich, dieselben fielen keineswegs der Regierung zur Last, die Gründe der stattgehabten Unruhen seien vielmehr ausschließlich lokalpolitischer Natur und gingen von der Delyannis feindlichen Partei des gegenwärtigen Bürgermeisters Theodoki aus, welche Angesichts der nahe bevorstehenden Stadtwahlen die Delyannis freundlich gesinnte jüdische Wählerschaft einschüchtern wollte. Die genannte Partei beging das elende Manöver, sich aus Parteihaß des religiösen Fanatismus gegen das Kabinet Delyannis zu bedienen.

Die Judenhetze, erklärte der Minister mir gegenüber ausdrücklich, wurde einzig und allein erregt, um das Kabinet Delyannis vor Europa zu kompromittiren. Sobald Delyannis das Wesen der Vorgänge in Korfu erkannte, schritt er energisch ein und zwar ohne daß seitens der Mächte irgend eine Pression vorangegangen wäre. Was nun das Blutmärchen betrifft, so ist Delyannis wie jeder gebildete Grieche fest davon überzeugt, daß das ermordete Mädchen keine Christin, sondern eine Jüdin war. Die Motive der Ermordung werden durch die eingeleitete Untersuchung völlig klargestellt werden. Zur Garantie einer absolut unparteiischen, strengen Untersuchung entsandte Delyannis soeben zwei neue Richter nach Korfu. Der Minister gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß das korfiotische Gericht nicht sofort nach der Auffindung des Leichnams energisch eingeschritten sei; leider habe sich die dortige Behörde damals von der allgemeinen Erregung beeinflussen lassen. Im Verlaufe unserer Unterredung versicherte Delyannis, im Sinne des entschiedenen Liberalismus, welchen sein Kabinet vertrete, werde die politische und soziale Gleichberechtigung der Juden, sowie die Sicherheit der Person und des Eigenthums, selbst unter Anwendung der äußersten Mittel, zu beschirmen wissen. Der griechische Ministerpräsident betonte, die Stellung des gegenwärtigen Kabinets sei durch die Ereignisse in Korfu nicht im Geringsten erschüttert, auch die Beleidigungen, mit welchen die Berliner reaktionäre Presse ihn überhäuft, die ihm übrigens äußerst gleichgiltig seien, würden dies wohl kaum erreichen. Seine Majorität in der Kammer wie im Lande sei erdrückend groß, und er genieße das volle Vertrauen des Königs.

Bezüglich der inneren Politik bemerkte der Minister schließlich noch, bei Wiederbeginn der Session werde das Parlament eine Kommission zur Aburtheilung des in Anklagezustand versetzten Trikupis ernennen; die Regierung stehe jedoch dieser ganzen Angelegenheit fern. Des Weiteren äußerte Delyannis bezüglich der auswärtigen Politik Griechenlands, er denke nun und nimmer an die Gefährdung des europäischen Friedens, der seitens Griechenlands sicher nie gestört werden dürfte. Trotzdem die Lage in Kreta noch immer höchst unerfreulich, seien die Beziehungen zur Türkei sehr gute; Alles lasse somit auf eine lange Friedensperiode schließen. Delyannis erwähnte auch die unveränderten Sympathien Griechenlands wie seiner selbst für Deutschland.

Delyannis zeigte sich bei unserer Unterredung von ausgesuchter Höflichkeit und machte den Eindruck eines persönlich bescheidenen, aber trotzdem zielbewußten energischen Politikers. In hiesigen politischen Kreisen zweifelt thatsächlich Niemand an der Lebensfähigkeit des Kabinets, welches in der Kammer über eine ungeheure Majorität verfügt.

Nordamerika.

* **New-Orleans,** 24. Mai. Signor Corti, der italienische Konsul, ließ vor seiner Abreise in den Händen seines Freundes eine Erklärung zurück, von welcher dieser in seiner Abwesenheit nm geeigneten Augenblick Gebrauch machen sollte. Dies ist geschehen und die Erklärung stand in den gestrigen Sonntagsblättern. Dieselbe spricht sich in bitterer und verächtlicher Weise über Amerika und amerikanische Einrichtungen aus. „Verhaftungen, Mißhandlungen von friedlichen Italienern", so heißt es, „das Eindringen der Polizei in nächtlicher Weile in ihre Wohnungen, gehören zu den alltäglichsten Vorkommnissen." Und weiter heißt es nach Aufzählung der einzelnen Vorfälle bei der Lynchaffaire: „Wenn ich beweisen kann, daß die Leiter der Miliz sich dem Pöbel anschlossen, der Mayor der Stadt nicht zu finden war und der Gouverneur erwiderte: „Wir können nichts thun", wenn glaubwürdige Personen mir die Versicherung gaben, daß Mitglieder der Großjury sich unter dem Mob befunden hatten; wenn die Großjury selbst sich die Behauptung unterfing, ich hätte die Anwesenheit von 1100 italienischen Verbrechern in der Stadt zugegeben, obwohl ich nie etwas derartiges gesagt habe, und wenn Italiener als Amerikaner ausgegeben werden, so bin ich nicht im Stande, innerhalb der Sphäre meiner Jurisdiktion die nothwendige Achtung vor dem internationalen Vertrag, welcher die Sicherheit des Eigenthums und Lebens der in diesem Staat ansässigen Italiener gewährleistet, zu erzwingen. Ich muß die Regierung in Rom konsultiren, ehe ich das Verhalten der amerikanischen Regierung anerkenne."

Aus dem Gerichtssaal.

* **Breslau,** 25. Mai. [Diebstahl in den Schießschanzen.] Nach § 291 des Strafgesetzes wird derjenige, welcher die bei den Uebungen der Artillerie verschossene Munition oder wer Bleikugeln aus den Kugelfängen der Schießstände der Truppen sich widerrechtlich zueignet, mit Gefängniß bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mk. bestraft. Wegen dieses Vergehens standen heute die Schiffsknechte Richard Krüger und Hermann Schmidt vor der unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Beling tagenden IV. Strafkammer. Die noch nicht 18 Jahre alten Angeklagten waren in den späten Nachmittagsstunden des 16. März d. J. durch Wachtmannschaften innerhalb der Militärschießstände auf der Viehweide, und zwar dicht bei den Kugelfängen, betroffen worden. Der Posten hatte die zwei Personen erblickt und davon dem Führer der Wache Mittheilung gemacht. Dieser ließ die betreffende Schanze von Militär umstellen, wodurch den beiden Burschen der Weg zur Flucht abgeschnitten wurde. Sie waren von den Schifffahrzeugen ihrer Herren aus mittelst Kahn nach den Schanzen gekommen und wollten, als sie sich entdeckt sahen, auf demselben Wege zurück. Jeder von ihnen hatte vier bis fünf Geschosse in der Hand bezw. in den Taschen. Sie boten den Soldaten Geld, damit diese sie bald entlassen sollten. Dies geschah aber nicht, sondern es wurde zunächst durch Vernehmung vor der Polizei protokollarisch festgestellt, daß sie sich Bleikugeln widerrechtlich angeeignet hatten. Heute gebrauchte Krüger die Ausrede, er sei nur deshalb nach den Schanzen gegangen, um den Unterschied zwischen Karabinerkugeln und Gewehrkugeln kennen zu lernen. Schmidt, der schon in den Kavallerieschießständen bei Ohlau sich Kugeln aneignete, habe ihm gesagt, daß die neuen Geschosse der Infanterie mit einer „Stahlhaut" versehen seien. Das Strafkammer-Kollegium schenkte dieser Ausrede keinen Glauben und verurtheilte beide Angeklagte zu je 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte je 30 Mk. Geldstrafe in Antrag gebracht.

* **Frankfurt**, 21. Mai. Gehört das Schreibheft dem Schüler oder dem Lehrer? Mit dieser originellen Frage hatte sich heute der Richter des Königl. Amtsgerichts zu beschäftigen. Der Schreiber J. J. Leiley zu Bockenheim hatte bei dem hiesigen Schreiblehrer Hermann Kaplan, Unterricht im Schreiben genommen. Das Resultat war ein vorzügliches und dieser Umstand brachte den Schüler auf den Gedanken, selbst Unterricht zu ertheilen. Um dies jedoch bewerkstelligen zu können, bedurfte er seines Schönschreib-Uebungsheftes, das das Unterrichtsmaterial enthält. Der Lehrer verweigerte die Herausgabe des Heftes und der Schüler wurde daher klagbar. Beklagter verweigerte die Herausgabe des Heftes, weil es dem Schüler nur auf das Resultat ankommen könne. Wie es erzielt worden sei, müsse ihm gleich sein. Der Gerichtshof mußte mehrere Termine ansetzen, bis er zu einem Urtheil kommen konnte. In der heutigen Verhandlung wurde Herr Hermann Kaplan verurtheilt, dem Kläger das Heft herauszugeben, da es Eigenthum des Schülers sei. Der Gerichtshof räumte zwar ein, daß das Heft seinen Ursprung dem Lehrer verdanke, daß es dadurch jedoch immer noch nicht sein Eigenthum werde. Herr Kaplan hat sofort Berufung eingelegt.

* **Rom,** 20. Mai. Nach fünftägiger Verhandlung vor dem Geschworenengericht ist gestern der Frauenmörder Augusto Formilli zu 30 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Formilli, ein nicht ungebildeter Mann, der mit einem Gehalt von 12 000 Frcs. im städtischen Gartendienst stand, hatte sich vor einem Jahre seiner Gattin dadurch entledigt, daß er sie zu nächtlicher Stunde von der Ripetta-Brücke in die Tiber warf. Er entkam nach der That ins Ausland, kehrte aber bald zurück und stellte sich freiwillig den Behörden. Daß er seine Frau in die Tiber geworfen, bestritt Formilli nicht, wohl aber, daß er einen vorbedachten Mord begangen habe. Doch lagen genug Momente vor, welche die Annahme eines solchen rechtfertigten. Formilli hatte nämlich mit einem durch nichts ausgezeichneten Mädchen seit Jahren ein Verhältniß unterhalten und schien sich mit dem Gedanken getragen zu haben, dasselbe nach Beseitigung seiner Frau zu ehelichen. Er hatte sich in die Familie des Mädchens als unverheiratheter Mann eingeführt; als man erfuhr, daß er Frau und Kinder habe, jagte man ihn hinaus, doch legte sich die sittliche Entrüstung im Hause des Mädchens sehr bald und er setzte durch viele Jahre das immer intimer werdende Verhältniß zu dem Mädchen fort, das ihn denn auch vor längerer Zeit mit einem Kinde beschenkte. Die Verhandlungen boten eine Fülle von Pikanterien und waren demgemäß von der Damenwelt fleißig besucht. Besonders stark war der Zudrang zu den Tribünen, als Elvira Francesi, die Geliebte des Gattenmörders, vernommen wurde. Sie entschädigte das Publikum für das Interesse, das es ihr entgegen brachte und erzählte mit erschreckendem Cynismus und widerwärtiger Koketterie die Einzelheiten ihres Verhältnisses zu Formilli, an dessen Kasse sie ungewöhnliche Anforderungen stellte. Seltsamer Weise hat der Gattenmörder die Sympathien der Frauenwelt gefunden; als das Urtheil gefällt war, wurden Rufe des Mitleids laut. Auch die Geschworenen billigten dem Mörder mildernde Umstände zu und bewahrten ihn so vor dem Zuchthaus.

Aus den Bädern.

× **Kolberg.** Die Eröffnung der Saison in Kolberg steht nahe bevor. Die Zahl der Gäste in diesem Ostseebade ist von Jahr zu Jahr gestiegen, und betrug im verflossenen Sommer ohne Passanten bereits weit über 8000, ein sichtbares Zeichen, daß sich die Kurgäste in Kolberg wohl fühlen und für ihre Leiden hier die Hilfe finden, welche sie suchen. Es dürfte auch kaum ein Kurort existiren, welcher mit so reichen und seltenen Kurmitteln, heilkräftigen natürlichen Soolbädern in Verbindung mit erfrischender Seeluft und Seebädern, ausgestattet ist, wie Kolberg. Alljährlich werden die größten Anstrengungen gemacht, die Anlagen zu verschönern und zu erweitern, die Badeeinrichtungen zu verbessern. Von den diesjährigen Veränderungen ist vor allem andern das neue St. Martins-Soolbad zu nennen, welches an die Stelle des bisherigen I. Dr. Behrendschen getreten ist, und auf demselben Grundstück erbaut ist. Ein stattlicher Bau mit höchst zweckmäßigen, komfortablen Badeeinrichtungen für Sool-, Dampf-, Moor- und Douche-Bäder. Auch für freundliche Wohnungen im Badehause selbst, und dem damit verbundenen Logirhause ist Sorge getragen.

× **Salzbrunn.** Der Versand der „Kronenquelle" ist in diesem Frühjahre ein ganz außergewöhnlich starker. Schon im vergangenen Jahre wurden von dieser Quelle allein 906 072 Flaschen nach fast sämmtlichen zivilisirten Ländern der Welt verschickt, ein Versand, der noch mehr als durch eine einzige Zahl ausgedrückt imponiren muß, wenn man berücksichtigt, welch ungeheure Massen von Material zur Emballirung ꝛc. hierbei erforderlich waren. In Gewichtsmengen ausgedrückt ergab sich im vergangenen Jahre beim Versand der Kronenquelle ein Verbrauch von 11 100 Zentner Flaschen, 616 Zentner Flaschenhülsen, 72 Ztr. Flaschenkapseln, 48 Zentner Korken, 31 Zentner Etiquetts, sowie 2240 Zentner Bretter für Kisten! Die „Kronenquelle", welche sich besonders bei Gicht-, Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden als sehr wirksam erwiesen hat, rangirte mit ihrer Versandzahl bereits im Jahre 1890 unter sämmtlichen Quellen Deutschlands — wenn man von denjenigen Mineralwässern absieht, die auch als Luxusgetränk vielfach Verwendung finden — an zweiter Stelle!

Lokales.

Posen, 28. Mai.

* **Mahnung für Mütter.** Alljährlich fallen während der heißen Jahreszeit Tausende von Kindern als Opfer von Verdauungsstörungen. Letztere, bestehend in Brechdurchfällen oder auch nur Diarrhöen, sind nicht, wie ein weit verbreiteter Aberglaube es annimmt, Folge des Zahnens, sondern der durch die Luftwärme verdorbenen Nahrung, insbesondere der Milch, und bedürfen als ernste, das Leben bedrohende Krankheit sorgfältigster Diät und ärztlicher Behandlung. Man säume daher nicht, im Falle genannte Erscheinungen sich zeigen, den Arzt zu befragen, und in heftig auftretenden Fällen von vornherein den Kindern die Milch für einige Stunden zu entziehen und statt dessen Eiswasser mit einigen Tropfen Cognac versetzt etwa alle 10 Minuten theelöffelweise zu geben, bis der inzwischen herbeigerufene Arzt die weiteren Anordnungen trifft. So wird manches Kind, welches bei dem bisher üblichen Schlendrian dem Tode verfallen wäre, noch gerettet werden können. — Allen Müttern sei diese uns von ärztlicher Seite zugehende Mahnung dringend ans Herz gelegt.

* **Die Historische Gesellschaft** für die Provinz Posen hält morgen, Freitag, den 29. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümke, Wilhelmplatz 18, ihre diesjährige General-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen zunächst an geschäftlichen Sachen der Jahresbericht, Rechnungslegung und Vorstandswahlen. Alsdann hielt Herr Archivar Dr. Warschauer einen Vortrag über: „Wahl und Zusammensetzung der städtischen Behörden im mittelalterlichen Posen", welcher als eine reife Frucht der Arbeiten des Vortragenden ebenso viel Neues als Interessantes erwarten läßt.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum September 1891 beim Postamt Dolzig die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. September d. J. beim Postamt I Görlitz die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort bei der Direktion des provinzialständischen Arbeits- und Landarmenhauses die Stellen von zwei Anstaltsaufsehern mit je 1000 M. Gehalt und 120 M. Miethsentschädigung; das Gehalt ist normirt von 1000 bis 1500 M., im Durchschnitt 1250 M., alle 3 Jahre eine Gehaltszulage von je 100 M. — Sofort bei der Polizeiverwaltung von Liegnitz die Stelle eines Polizei-Sergeanten mit 1150 M. (inkl. 100 M. Kleidergeld); das Einkommen steigt von 5 zu 5 Jahren um je 150 M. bis zum Maximalbetrage von 1450 M. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Garnison-Bauamt Gnesen die Stelle eines Bauwächters beim Neubau des Proviantamtes; 2 M. Tagegelder. — Sofort beim Distriktsamt I Gnesen die Stelle eines Distriktsboten und Vollziehungsbeamten mit 540 M. baar und der Genuß der Exekutionsgebühren (ca. 18 M. monatlich.)

* **Beförderung von Kindern auf der Eisenbahn.** Nach den Bestimmungen des Tarifs für die Beförderung von Personen und Reisegepäck auf den preußischen Staatsbahnen findet eine Beförderung von zwei Kindern unter zehn Jahren bei Schulfahrten, bei Reisen in die Ferienkolonieen, bei Badereisen kranker, mittelloser Personen, bei Fahrten skrophulöser Kinder der ärmern Volksklassen auf eine Militärfahrkarte statt. Für ein einzelnes Kind oder für ein einzelnes bei der Rechnung von zwei zu zwei Kindern überschießendes Kind ist jedoch der volle Militärfahrpreis zu zahlen.

* **Das Abschiedsessen** für Bürgermeister Kalkowski, über welches wir in unserer gestrigen Morgennummer berichteten, galt, wie wir ergänzend bemerken, auch zugleich dem aus dem Magistratskollegium geschiedenen bisherigen Stadtrath Wilhelm Kantorowicz. Die Angabe, daß der Stadtverordnete Adolf Kantorowicz an dem Festessen theilgenommen habe, beruhte auf einem Mißverständniß.

* **Gutsverkauf.** Das Rittergut Przybroda, Kreis Gnesen, Herrn Hugo Buckatzsch gehörig, ist durch Vermittelung des Güter-Agenten Hrn. Rudolph Marquardt, Posen, an den Fürstl. Hohenzollernschen Domänen-Pächter Herrn Otto Gohlke in Dratzig verkauft worden.

—b. **Falk's Menagerie** eröffnete heute Nachmittag auf dem Grolmanplatze ihre Vorstellungen. Sie zeichnet sich wieder durch eine Anzahl prächtiger Exemplare wilder Thiere aus. Neben mehreren älteren männlichen und weiblichen Löwen enthält ein Käfig einige erst drei Vierteljahre alte Löwen, die in der Menagerie geboren sind. Ferner seien zwei Königstiger genannt, die Herr Falk jun. mit einigen Löwen zusammen über Barrieren und durch Reifen springen läßt. Ein ähnliches Kunststück macht Frl. Ella Falk mit Löwen, Hyänen und Wölfen, zu denen sie beim Betreten des Käfigs auch ein Schaf und eine Dogge gesellt. Mit der Peitsche und dem Feuer der Pistole werden jene Bestien in Zaum gehalten und dressirt. Vielen Schliff hat der ungeschlachte Elefant weg, der dem Publikum seine Verbeugung macht und auf den Knieen geht. Ein seltenes Thier ist der schwarze Bär aus dem Himalaya mit dem weißen Kragen um den Hals, außer ihm führt Herr Falk noch einige andere Bären, darunter einen Eisbären mit. Interessant sind ein halb Dutzend ganz junger Wölfe und eine größere Zahl von Affen. Auch einige exotische Vögel erregen viel Interesse. Erwähnt seien noch eine boa constrictor und die Abgottschlange, die sich einer der Menagerie-Angestellten um den Hals nahm, um sie zu demonstriren. Der Besuch der Menagerie war ein sehr guter und ist auch durchaus empfehlenswerth.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Mai. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] In der Stadtverordnetenversammlung wurde ein dringlicher Antrag eingebracht, wegen sofortiger Suspension und demnächstiger Aufhebung der Getreidezölle zu petitioniren.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das soeben erschienene Heft 5 der „Gartenlaube" bringt zunächst die Fortsetzung des großen Romans von W. Heimburg „Eine unbedeutende Frau" und den Schluß des spannenden Perfallschen Kulturromans „Truggeister". Zugleich beginnt in demselben Heft die neueste Erzählung einer Schriftstellerin, die sich in der deutschen Lesewelt mehr und mehr in Gunst zu setzen versteht, „Lea und Rahel" von Ida Boy-Ed. Von dem reichen Inhalt an belehrenden Aufsätzen aus den verschiedenen Wissensgebieten erwähnen wir eine Schilderung des Auerhahns aus der Feder der Brüder Adolf und Karl Müller, „Das Zeitalter der Elektrizität", eine umfassende Darstellung der Rolle, welche die Elektrizität im modernen Leben spielt, den Schluß der hochbedeutsamen „Erinnerungen an Schliemann", welche R. Virchow dem heimgegangenen Freund gewidmet hat, die „Astronomie auf der Straße", das erste einer Serie von Artikelchen, welche die Leser in die Kenntniß des gestirnten Himmels einführen sollen, eine Geschichte des weimarischen Hoftheaters von Goethe bis auf die Gegenwart und einen warm empfundenen Nachruf an Moltke.

Familien-Nachrichten.

Nach schweren Leiden verschied am 28. d. Mts. unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Johanna Stolzenwald,

geb. Kolewe, im Alter von 74 Jahren.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Alter Markt 9, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Eduard Salinger

im 48. Lebensjahre.

Jarotschin, den 27. Mai 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen
Rosa Salinger,
geb. Jolowicz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Minna Busch in Norderney mit Gymn.-Lehrer Dr. Karl Droege in Norden. Frl. Dorothea Hautz mit Stabsarzt Dr. Spengler in Dresden. Frl. Emilie Tilgner mit Herrn Franz Brunzlow in Berlin. Frl. Clara Behne in Magdeburg mit Herrn Carl Linsenbarth in Berlin. Frl. Helene Toma in Berlin mit Herrn Hieronymus Richter in Tirschenreuth.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Konst. Kaufmann in Zürich. Rechtsanwalt York in Dortmund. Herrn Eberhard Porten in Stöckheim. Rittergutsbes. A. Blume in Wehrda. Bürgerm., Assessor a. D. Max Warzecha in Schwiebus. Dr. Rich. Bethge in Berlin. — Eine Tochter: Herrn Paul Jeffmann in Berlin. Amtsrichter Hinderer in Schönau. Amtsrichter Compe Reinking in Geestemünde.

Gestorben: Lieut. d. Res. Alfred Gerloff in Breslau. Kgl. Musikdir. G. Böttger in Lauban. Notar Aug. Bloemarts in Gennep. Staatsanwalt Eduard Schwarz in Königsberg. Dr. F. H. A. Heinrichs in Bilk. Herr Gustav am End in Rheydt. Rechtsanwalt Franz Call in Trier. Professor Dr. Max Dinse in Berlin. Herr Kurt Brigl in Berlin. Frau Hagedorn, geb. Stourm in Paris. Frau Kreisgerichts-Rath Ida Wilh. Zunderer, geb. Hoffmann in Naumburg. Rentier J. Heinersdorf in Berlin. Frau Friederike Eckenberg, geb. Nierick in Berlin. Frau Margarethe Landmann, geb. Wiese in Bremen. Oberst-Lieut. a. D. v. Lossau Sohn Hugo in Bremen.

Vergnügungen.

Volksliedertafel.

Sonnabend, den 30. Mai 1891:

XXIV. Stiftungsfest

im **Tauber**'schen Saale,
Abends 8 Uhr.

Einführung durch Mitglieder gestattet. 6969

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 31. d. M., früh pünktlich 6 Uhr:

Maigang nach Villa Gehlen.

Sammelplatz: Oberwallstraße am Berliner Thor.

Montag, den 1. Juni, Abends 8 Uhr:
6958

Gemüthliche Zusammenkunft

im **Pohl**'schen Garten,
Berlinerstr. 16.

Bücherwechsel:
Wasserstr. 27, eine Treppe.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Freitag, den 29. Mai 1891, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümke, Wilhelmspl. 18:

Generalversammlung.

T.-O.
1. Jahres- u. Kassenbericht.
2. Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern u. 3 Kassenrevisoren.
3. Vortrag des Archivars Herrn Dr. Warschauer: Wahl und Zusammensetzung der städtischen Behörden in dem mittelalterlichen Posen. 6928

Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M.

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à **1** M. (11 Loose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

Anzahl		Betrag		Summe
1	à M.	50 000	=	50 000 M.
2	à -	20 000	=	40 000 -
1	à -	10 000	=	10 000 -
1	à -	6 000	=	6 000 -
2	à -	5 000	=	10 000 -
6	à -	3 000	=	18 000 -
6	à -	2 000	=	12 000 -
5	à -	1 500	=	7 500 -
11	à -	1 000	=	11 000 -
10	à -	800	=	8 000 -
15	à -	600	=	9 000 -
10	à -	500	=	5 000 -
10	à -	400	=	4 000 -
15	à -	300	=	4 500 -
10	à -	250	=	2 500 -
20	à -	200	=	4 000 -
5	à -	150	=	750 -
5	à -	120	=	600 -
55	à -	100	=	5 500 -
5	à -	90	=	450 -
5	à -	80	=	400 -
5	à -	75	=	375 -
5	à -	60	=	300 -
450	von ca.	6—59	=	16 125 -
650	- -	11—99	=	39 000 -
1000	à M.	10	=	10 000 -
5000	à -	5	=	25 000 -

Kurhaus Tarasp-Schuls
Engadin. Schweiz. 4000' über Meer.

Glückliche Vereinigung eines **kräftigenden Alpenklimas** mit **reichhaltigsten Glaubersalzquellen** (Karlsbad, Kissingen, Marienbad u. Vichy an festen Bestandtheilen u. Kohlensäuregehalt weit überlegen), verschiedenartigen **vortrefflichen Eisensäuerlingen** u. mehreren Arten v. **Mineralbädern.**

Nächste Eisenbahnstation Davos-Dörfli u. von dort mehrmals tägliche Postverbindung in 5 Stunden über den grossartigen Flüela-Pass nach Kurhaus Tarasp-Schuls. Von Berlin, München etc. per **Landeck** (Arlbergbahn, Tyrol) in 8—9 Stunden Postfahrt nach Tarasp-Schuls.

Hôtel Kurhaus Tarasp-Schuls in geschützter Lage, nahe d. Trinkhalle und den Quellen.

Grosses comfortables Etablissement mit elegant. Villa und geräumigem, schattigem Parke. Eigene Kurkapelle u. Equipagen. Kegelbahn, Café-Veranda und zahlreiche Gesellschafts-Räumlichkeiten. — Splendide elektrische Beleuchtung. Neueste Canalisation nach Waring'schem System. Viele Fusswege, mannigfaltige Ausflüge.

Dépendance **HOTEL BELLEVUE in Vulpera**

Billige Preise.

Im Juni u. Sept. reduzirte Preise u. Kurtaxen. Logisbestellungen an Hôteldirection. Auskünfte u. Prospecte, auch betreffend Mineralwasser u. Quellenproducte durch die **Verwaltung der Tarasp-Schulser Gesellschaft.**

Um getheerte Pappdächer wärmeisolirt und dauerhaft zu erhalten, wird das Ueberstreuen mit hellgrau oder gelblichem Magnesialithmehl, sobald der Theer etwas trocken und noch klebrig ist, empfohlen. Der Preis ist 100 kg. 2½ Mark ab Gruben in Schlesien, ab Berlin u. Stettin % kg. 3½ Mark. Säcke extra 40 Pf.

Brucks Magnesit-Gruben - Comtoir, Berlin S. O. 6965

Flinsberg i. Schlesien.

Frühlings-, Sommer- und Herbstkur. Höhen-Wald-Klima. Stahlquellen. Bäder sowie Inhalationen aus Rinde und Nadeln, Moor. Kräutersäfte, Kefir, Massage etc. Flinsberg — 520—970 Meter — liegt höher als Elster. Reichenhall. Bahn Friedeberg a. Quais 1 Stunde. Kostenfreie Prospekte. 5139

Soolbad Frankenhausen

am Kyffhäuser (Thüringen)

in lieblicher gesunder Lage, **kräftige Soolquelle,** ist **vom 18. Mai d. J. bis Ende September geöffnet. Soolbäder aus Soolen von 2—27 pCt. Stärke gemischt,** in 3 geräumigen Badehäusern, von denen das eine neu und elegant eingerichtet. **Mutterlaugen-, Dampf- u. Wellenbäder, Sool- u. Süßwasserdouchen, Trinkkuren** aus der **Elisabethquelle.** Zwei große, nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete **Inhalationssäle** zum Einathmen zerstäubter Soole, als ausgezeichnetes Mittel gegen chronische Katarrhe der Luftwege bekannt. **Badeärzte: Sanitätsrath Dr. Gräf, Dr. Manniske, Dr. Hesse, Dr. Cohn.** Nächste Station: Roßla a. d. Halle. Casseler bez. Berlin-Wetzlarer Bahn, Artern und Heldrungen an der Magdeburg-Erfurter Bahn.

Bad Bukowine,

Post- u. Telegraphenstation.

Eisenbahnstationen: **Oels, Groß-Wartenberg u. Groß-Graben-Festenberg.**

Alkalisch-erdiges Eisenbad, Moorbäder.

Eröffnung am 1. Mai.

Altbewährtes Bad gegen Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Lähmungen, Haut-Krankheiten, Blutarmuth und Nervenleiden. Billige Preise. **Zeugnisse von Aerzten und Geheilten** gratis u. franko durch die

Bade-Verwaltung.

Für die Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis 1. Oktober wird **Mitgliedern des deutschen Beamten-Vereins** eine Ermäßigung von 20 Proz. an Kurtaxe, Wohnung und Moorbädern gewährt. 6477

6785

Jedes Quantum frische **Eier,** auch ff. Tafelbutter, kauft zu höchsten Preisen gegen sofortige Kasse.

A. Kulicke,

Butter- u. Delikatessenhandlung, Berlin W. An der Apostelkirche 11.

Die höchsten Preise für abgetr. Herrensachen zahlt **S. Oberski,** Wronkerstr. 10. 6987

Gebrauchte Bretter

in größeren Posten kauft 6972
A. Scholz, Schilling b. Posen.

Ein kleiner feuersicherer Geldschrank (gebraucht) wird zu kaufen gesucht. Meldungen **Kl. Gerberstraße 2, Comtoir.** 6993

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theer-Seife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweisse Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Otto Kluge** in Schwersenz.

Antisetin,

das beste bisher bekannte Mittel gegen **Motten.** Cart. mit drei sauberen Btl. 30 Pf. Nur echt in den Drogenhandlungen **L. Eckart, Otto Muthschall, J. Schleyer.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschiffahrt.

Linie

Stettin—New-York.

Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preußen und Nord-Amerika.

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 1340

Schmerzloses Zahnziehen

Zahnarzt Peyser,

Posen, Markt 84 I., Eing. Schloßstr.

Postfachschule.

Sichere Ausbildung von jungen Leuten zu Postgehülfen. Nähere Auskunft und Prospekte gratis. Anmeldungen werden täglich in meiner Wohnung, **Breslauerstraße 35,** entgegengenommen.

Beginn des neuen Kursus am 7. April. 15296

Schulz.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 30. Mai cr., Vormittags 9½ Uhr:

Gottesdienst und **Predigt.**

Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Am 20. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, findet in Posen im **Bazar** die siebenzehnte ordentliche

General-Versammlung der „Vesta",

Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

statt, zu welcher wir die laut § 7, 8 und 9 des Statuts stimmberechtigten Mitglieder ergebenst einladen.

Eintrittskarten werden gegen Vorzeigung der Certifikate resp. Policen nebst letzter Beitragsquittung von unserem Bureau in der Zeit vom 10. bis 19. Juni d. J., von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags verabfolgt. — Vertreter haben sich mit entsprechender Vollmacht zu versehen. (§ 9 des Statuts.)

Gegenstand der Tagesordnung bilden:

1. Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten des Verwaltungsraths.
2. Bericht der Direktion über die Geschäftsthätigkeit der Bank im Jahre 1890 und Vorlage der Bilanz per 31. Dezember 1890.
3. Bericht der Revisionskommission.
4. Decharge-Ertheilung an den Vorstand.
5. Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungsraths.
6. Wahl der Revisionskommission.

Posen, den 14. Mai 1891. 6314

„Vesta",
Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Der Präsident des Verwaltungsraths: v. Turno.
Der Generaldirektor: Dr. v. Mieczkowski.

Gewinnliste

der Pudewitzer Lotterie

vom 24. Mai 1891.

Auf folgende Loos-Nummern sind Gewinne gefallen:

64 116 158 189 321 344 365 368 382 389 455 534 620 641
825 837 847 860 867 908 915 942 **1**015 43 141 149 154 222 304
21 61 91 441 50 540 43 65 638 43 63 92 713 55 69 810 18 20
29 71 82 96 929 **2**050 99 101 41 59 61 240 51 85 304 36 82
98 401 8 24 72 96 534 49 60 611 14 24 660 66 753 58 808 33
67 909 87 **3**069 198 401 22 73 506 22 72 95 603 46 59 733 38
39 45 812 13 20 39 49 917 57 **4**011 109 123 50 62 81 222 91
345 48 412 19 420 22 23 27 503 22 28 35 36 55 607 40 739
55 75 95 805 11 25 77 80 93 900 **5**043 150 70 207 16 33 60
61 84 297 328 57 64 73 419 38 42 79 82 550 601 21 75 714
37 43 801 6 22 56 905 **6**013 96 160 82 97 237 66 73 300 17
27 44 62 91 414 41 44 96 523 35 84 92 622 72 84 99 711 12
802 44 46 851 63 76 931 89 **7**044 52 94 121 231 53 271 355
426 30 58 72 531 37 38 667 71 98 711 50 904 22 24 30 34
8024 47 48 79 96 130 65 67 305 49 66 461 67 88 96 548 82
95 620 21 75 747 78 82 912 70 87 93 **9**002 5 14 172 214 21
37 47 60 75 312 19 28 53 403 61 521 37 83 97 633 96 721 45
46 68 866 934 50 **10**013 41 67 168 179 211 16 18 31 52 92
345 98 440 522 27 30 58 95 731 43 804 942 **11**064 68 88 112
24 46 273 82 302 7 12 71 76 411 47 51 542 700 73 858 83 933
990 **12**042 69 143 53 242 78 331 39 444 71 503 44 67 68 81
629 33 46 803 22 77 946 **13**005 113 214 303 24 416 20 23 82
89 90 585 711 21 831 903 19 28 **14**012 60 61 62 74 135 62
85 92 95 263 75 382 513 717 25 42 46 810 33 59 99. 6961

Auf Bohns Platz. Vor dem Berliner Thor.

Ganz neu, zum ersten Mal hier anwesend.

Das Großartigste, was bis jetzt existirt!

Deutschlands prachtvollste **Dampfschiffs-Flotille, mit wundervoller elektrischer Beleuchtung**

durch fünf große Bogenlampen à 1000 Kerzen Leuchtkraft. Den sehr geehrten Bewohnern Posens und Umgegend hiermit zur gütigen Benutzung angelegentlichst empfohlen.

Eine Tour für Erwachsene 10 Pf., für Kinder 5 Pf.

6970

Hochachtend
Der Besitzer.

Neue Matjes-Heringe,

feinste Waare, in Tonnen, schockweise wie auch einzeln, empfiehlt

B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42.

Stunden in Mathematik und allen Gymnasialfächern ertheilt ein Cand. phil. Markt 61, III.

Ein Arzt,

kathol., 30 Jahr alt, gute Praxis in einer provinz. Regierungsstadt, sucht behufs Verehelichung die Bekanntschaft einer häuslich gesinnten Dame gleicher Gesinnung. Alter 20—28 Jahr. Kinderlose Wittwen nicht ausgeschlossen. Angabe der Vermögensverh. Unterhändl. verbeten. Vorläufig genügt Schriftwechsel. Adr. sub **J. C. 9823** an die Exped. des Berl. Tageblatt, **Berlin** SW., erbeten. 6964

Heirath! **Umsonst u. discret** kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Durch **Heirath** s. e. **Waise** m. 800 000 M. traut. Heim. Off. v. ehrenh. Herr. (wenn a. o. Verm.) u. **G. A.** Post Zimmerstr. Berlin.

Reiche Heirathspartie. Ich besitze größeres Vermögen, wünsche nur glückl. Verheir. Vermögen b. Manne nicht nöthig. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom **Familien-Journal, Berlin—Westend.** 6959

Rauh's Regensburger Malz-Kaffee

persönlich empfohlen durch Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp,** a Pfund 50 Pf.

Hergestellt unter amtlicher Controlle!

J. Schmalz.

Sehr reiche Dame (Waise), 21 J., m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sof. zu heirathen. Vermögen nicht beanspr. Off. erb. „Redlich" Post 97 Berlin

---

Für die vielen Beweise von Freundschaft und Wohlwollens, die uns aus Anlaß unserer **silbernen Hochzeit** zu Theil geworden, sagen wir hiermit Allen **herzlichsten Dank.** 6968

E. Taube nebst Frau.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 27. Mai.

Anwesend sind die Stadtverordneten: Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Dr. v. Dziembowski, Foerster, Fontane, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jacobsohn, Jäckel, Kantorowicz, Dr. Landsberger, Leitgeber, Dr. Lewinski, Litzner, Manheimer, Müller, Orgler, Prausnitz, Schönlank, Türk, Viktor, Wolinski, Wollburg, Ziegler.

Vom Magistrat sind erschienen: Bürgermeister Kalkowski, Stadtbaurath Grüder, Stadtrath Reymer.

Zunächst findet eine kurze vertrauliche Besprechung statt. Nach Schluß derselben erhält vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort

Stadtv. Förster zu einer Interpellation. Derselbe weist auf die Ueberschwemmung hin, unter welcher bei dem letzten Gewitterregen einige Grundstücke der Oberstadt zu leiden gehabt haben, und meint, dieser Uebelstand könne nicht minder gefährlich werden, als die Ueberschwemmung der Unterstadt durch die Warthe. Er selbst habe in seinem Keller das Wasser 43 Zentimeter hoch gehabt. Das Wasser sei durch die Kanalröhren in die Keller eingedrungen. Er richte an den Magistrat die Frage, ob entdeckt worden ist, wie dieses Eindringen ermöglicht war, und ob die Oberstadt dieser Gefahr auch ferner ausgesetzt bleiben solle.

Stadtbaurath Grüder: Aehnliches passire bei gleich starkem Regen auch in Berlin und Breslau, Städten, die auch Kanalisation haben. Der Regen sei besonders stark gewesen; durch den Regenmesser des Magistrats sei festgestellt, daß in einer halben Stunde 30 Millimeter Regen gefallen sei. Wolle man die Wiederkehr des Uebelstandes verhüten, so müsse man in den Grundstücksanschlüssen an die Kanalisation Rückstauklappen anlegen, die allerdings im Uebrigen lästig seien.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Stadtv. Friedländer berichtet Namens der Baukommission über die Vorlage des Magistats, zur Pflasterung der Ostseite der Wilhelmstraße zwischen der Friedrich- und der Neuenstraße Würfelsteine I. Klasse zu verwenden statt, wie früher beschlossen, solche II. Klasse. Damals waren Würfelsteine I. Klasse in der im vorliegenden Falle erforderlichen Menge 14 000 M. theurer als diejenigen II. Klasse, bei deren Verwendung die Pflasterung 35 600 M. gekostet hätte. Nun sind die Würfelsteine I. Klasse inzwischen wesentlich billiger geworden, so daß sich der Unterschied nur auf 5000 M. stellt. Unter diesen Umständen schlägt der Magistrat die Pflasterung mit Würfelsteinen I. Klasse vor und ersucht um Bewilligung der Mehrkosten von 5000 M. Die Baukommission hat diesem Antrage einstimmig ihre Zustimmung ertheilt.

Stadtv. Jäckel fragt an, ob nicht auch die Würfelsteine II. Klasse entsprechend billiger geworden seien, und beantragt, falls dies zutreffe, bei diesem Material zu bleiben. Dann fährt der Redner fort, er wolle bei dieser Gelegenheit auf den schlimmen Zustand der Berlinerthorpassage hinweisen. Dort habe der Militärfiskus die Pflasterung mit einem Material ausgeführt, das sich als untauglich erweise. Die Steine werden, wenn es eine Zeit trocken gewesen sei, spiegelglatt, so daß die Pferde häufig stürzen. Er selbst sei mit seinem Pferde gestürzt, und ein Husarenoffizier, der gleichfalls gestürzt, habe sich schwer verletzt. Anderes Pflaster sei dort unbedingt nöthig.

Stadtv. Friedländer erwidert auf die bezügliche Anfrage, daß das Pflaster II. Klasse sogar im Preise gestiegen sei, sodaß die Differenz noch kleiner als angegeben geworden sei.

Stadtv. Herzberg und Brodnitz treten gleichfalls für Annahme der Vorlage ein.

Darauf wird die Mehrausgabe bewilligt und Verwendung der Würfelsteine I. Klasse genehmigt.

Stadtv. Dr. Landsberger referirt sodann über die Vorlage des Magistrats betreffs Bewilligung einer Remuneration von 120 Mark für den Lehrer Dobers als Leiter zweier Heilkurse für Stotterer. Im Mai v. J. seien unter den 8838 Schulkindern unserer Stadt 138 Stotterer ermittelt worden, darunter seien 15 ausgewählt zum Ertheilen von Sprechunterricht an dieselben. Herr Lehrer Dobers, der dazu ausgebildet worden sei, habe den Unterricht anerkanntermaßen mit Erfolg ertheilt und daher empfehle auch er, der Referent, die Bewilligung der Remuneration.

Stadtv. Hirschberg wünscht, daß in Zukunft ein Stadtverordneter zur Prüfung der geheilten Stotterer hinzugezogen werde.

Die Bewilligung der 120 Mark wird ausgesprochen.

Stadtv. Dr. Lewinski referirt Namens der Rechtskommission demnächst über den Entwurf eines Ortsstatuts betreffend die Errichtung eines Gewerbegerichts in der Stadt Posen. Redner schickt voraus, daß hier bereits ein gewerbliches Schiedsgericht besteht zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Das im vorigen Jahre erlassene Gesetz erweitert die Kompetenzverhältnisse dieses Schiedsgerichts und schreibt vor, daß ein Statut, welches die Funktionen des Schiedsgerichts regle, spätestens bis zum 1. Juni erlassen werde, widrigenfalls die Aufsichtsbehörde befugt sei, ein von ihr festgesetztes Statut vorzuschreiben. Außer als Schiedsgericht habe dieses Gewerbegericht auch als Einigungsamt zu wirken, wobei an Strikes ꝛc. gedacht werde, ferner als gutachtliche Behörde in solchen Fällen, wo sich die Behörden an das Gewerbegericht wenden, und sei schließlich auch befugt, unbefragt Anträge zu stellen. Der vorliegende Entwurf des Ortsstatuts sei unter Zuziehung von Arbeitern und Arbeitgebern festgestellt worden, er habe übrigens nur dasjenige zum Ausdruck zu bringen, was das Gesetz offen läßt. § 1 regelt die Zuständigkeit des Gewerbegerichts. Das Gesetz gestatte, daß für mehrere Gemeinden zusammen ein Schiedsgericht errichtet werde. Das Ortsstatut beschränke die Zuständigkeit auf die Stadt Posen, weil das Material hier schon ein reichhaltiges sei; jede Woche finde eine Sitzung statt. Das Gesetz gestatte ferner die Beschränkung der Zuständigkeit des Gewerbegerichts auf einzelne Betriebe. Von dieser Befugniß sei in dem Ortsstatut kein Gebrauch gemacht, da es hier nicht Gewerbebetriebe, welche besonders entwickelt sind, gebe. Das Gesetz lasse es schließlich offen, ob von den Hausgewerbetreibenden diejenigen, welche zu ihrer Arbeit sich selbst ihr Rohmaterial beschaffen, derart in die Zuständigkeit des Gewerbegerichts einbezogen werden sollen, daß die Streitigkeiten, welche zwischen ihnen und ihren Auftraggebern entstehen, von dem Gewerbegericht zu entscheiden sind. Der Magistrat hat dies verneint.

Stadtv. Friedländer beantragt, die Vororte Jersitz, Wilda ꝛc. mit in den Bezirk des Gewerbegerichts einzubeziehen. Es bestehe eine so rege Wechselbeziehung zwischen den Vororten und der Stadt, daß die Einbeziehung der Vororte kaum umgangen werden könne. Auch bestimme das Gesetz, daß die Wahlfähigkeit der Arbeiter zu Beisitzern des Gewerbegerichts sowohl von dem Wohnort als vom Orte ihrer Beschäftigung abhänge. Er beantrage daher, da mit Rücksicht auf diese Einbeziehung der Entwurf bedeutend umgearbeitet werden müsse, von der weiteren Berathung dieses Ortsstatuts abzustehen.

Bürgermeister Kalkowski betont, daß aus den vom Referenten bereits angeführten Gründen die Durchberathung des Entwurfs in der That eilig sei. Gegen die Ausdehnung der örtlichen Zuständigkeit auf die Vororte bemerkt Redner, daß die städtische Verwaltung nicht die Geschäfte Anderer zu besorgen habe, und weist auf die großen Schwierigkeiten hin, welche eine derartige Ausdehnung in Bezug auf die Wahl von Beisitzern u. a. zur Folge hätte. Für die Stadt sei es nicht gerathen, ein solches Band gemeinschaftlicher Interessen herzustellen, sonst komme bald die Frage der Eingemeindung heran. Wenn die militärische Frage der Niederlegung der Wälle gelöst wäre, dann würde die Stadt so viel Terrain billig erstehen, daß die Kosten, welche ihr die Eingemeindung der Vororte auferlegen würde, dadurch aufgewogen würden; dann würde der Magistrat der Eingemeindung der Vororte zustimmen, eher nicht. Uebrigens richte sich die Zuständigkeit eines Gewerbegerichts nach dem Orte, wo der streitige Gegenstand zu erfüllen ist (nach dem Orte, wo der Lohn zu zahlen ist).

Stadtv. Dr. v. Dziembowski schlägt vor, vorläufig für dieses Ortsstatut zu stimmen, die Einbeziehung der Vororte könne ja später noch erfolgen. Die Hausgewerbetreibenden wünscht Redner sämmtlich für ihre Streitigkeiten mit den Auftraggebern in die Zuständigkeit des Gewerbegerichts einzubeziehen. Warum solle man die Wohlthat dieses Gesetzes gerade diesen kleinen Gewerbetreibenden verschließen. Der Amtsrichter kenne die einzelnen Verhältnisse des Gewerbes nicht, der lasse überall Sachkundige zuziehen, wodurch der Prozeß theurer und auch langwieriger werde, als wenn er vor dem aus Sachkundigen zusammengesetzten Gewerbegerichte verhandelt werde.

Stadtv. Dr. Lewinski räth, es den Gemeinden zu überlassen, wenn sie sich anschließen wollen, sich mit der Stadt in Verbindung zu setzen. Die Zuständigkeit des Gewerbegerichts sei da, wo der Arbeitgeber seinen Wohnsitz hat, da, wo der Arbeiter sein Geld zu bekommen hat. Die Streitfragen betreffs der Zuständigkeit würden ja auch entstehen, wenn Jersitz und die anderen dicht vor den Thoren liegenden Ortschaften einbezogen wären, da auch Arbeiter aus ferner liegenden Orten von Posener Bürgern beschäftigt werden. Betreffs der Art und Weise, in welcher die Hausgewerbetreibenden ihr Wahlrecht zum Schiedsgericht ausüben sollen, ob als Arbeitnehmer oder als Arbeitgeber, habe sich die Rechtskommission dem Vorschlage des Magistrats angeschlossen, nach welchem diejenigen Hausgewerbetreibenden, welche mindestens einen Arbeiter beschäftigen, als Arbeitgeber stimmen sollen, und nur diejenigen, welche keinen Arbeiter beschäftigen, als Arbeitnehmer.

Stadtv. Friedländer erklärt sich gegen die Einbeziehung derjenigen Hausgewerbetreibenden, welche ihr Rohmaterial selbst beschaffen. Vor dem Amtsgericht würden deren Prozesse nicht zu langwierig werden, das Gewerbegericht habe dem Amtsgericht auf Erfordern ja ein Gutachten zu liefern, so daß es diesen Gewerbetreibenden auch zu Gute komme, wenn sie nicht Nächstbetheiligte sind.

Stadtv. Kantorowicz tritt für die Einbeziehung sämmtlicher Hausgewerbetreibenden in die Zuständigkeit des Gewerbegerichts ein; die kleinen Leute könnten sich auf den gewöhnlichen Rechtsweg nicht einlassen, weil ihnen das Geld dazu fehle. Aus demselben Grunde komme es gerade auch bei Diesen auf eine schnelle Entscheidung der Streitigkeiten an.

In der Abstimmung wird die örtliche Begrenzung des Gewerbegerichts, das vom 1. Oktober 1891 ab nach dem neuen Ortsstatut verfahren soll, für den Bezirk der Stadtgemeinde Posen angenommen. Die Zuständigkeit des Gewerbegerichts wird ferner ausgedehnt auf die Streitigkeiten sämmtlicher Hausgewerbetreibenden. Im Uebrigen wird der § 1, wie vorgeschlagen, angenommen.

Stadtv. Dr. Lewinski referirt dann über die nächsten Paragraphen, 2—5. Die Zahl der zu wählenden Beisitzer ist nach dem Wunsche der Gewerbetreibenden auf 36 festgesetzt. Die Amtsdauer ist auf 6 Jahre festgesetzt, so daß das vom Gesetze vorgeschriebene turnusmäßige Ausscheiden der Hälfte der Beisitzer alle 3 Jahre stattfindet. Kürzere Zwischenräume wurden nicht gewählt, um zu häufige Wahlen zu vermeiden.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski beantragt, der Vorsitzende und dessen Stellvertreter, der nach dem Entwurfe von dem Magistrat und aus dessen Mitte zu wählen ist, solle von der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden. Dies wünsche er nicht aus irgend welchen nationalen Interessen, sondern nur im Interesse der Justiz.

Bürgermeister Kalkowski wendet sich gegen diesen Antrag und weist besonders darauf hin, daß nach dem Gesetz der Vorsitzende des Schiedsgerichts weder Arbeitnehmer noch Arbeitgeber sein darf; solcher Personen werde man in der Bürgerschaft nicht viele finden.

Stadtv. Herzberg erklärt sich für den Antrag des Stadtv. Dr. v. Dziembowski, desgleichen

Stadtv. Brodnitz, der jedoch hinzugefügt haben will, daß der zu wählende Vorsitzende ein Mitglied des Magistrats sein muß.

Die Versammlung lehnt diese Anträge ab und nimmt die Vorschläge der Rechtskommission, die sich im Wesentlichen mit denen des Magistrats decken, an.

Stadtv. Dr. Lewinski referirt weiter und bemerkt u. a., daß der Magistrat im § 7 den Einspruch gegen die Wahllisten der Arbeitgeber nur den Arbeitgebern und ebenso gegen die Listen der wahlberechtigten Arbeiter nur den Arbeitern zugestehe. Die Rechtskommission beantrage dagegen, dem Arbeiter wie dem Arbeitgeber den Einspruch gegen jede der beiden Listen freizustellen.

Bürgermeister Kalkowski fürchtet von diesem Antrage, daß Wähler einmal diese Freiheit benützen könnten um unnütze Schwierigkeiten zu machen.

Die Versammlung nimmt die Fassung der Rechtskommission an.

Stadtv. Dr. Lewinski referirt über §§ 8, 9 und 10, an denen die Kommission nichts geändert hat.

Stadtv. Friedländer tritt gegen § 10 ein. Derselbe bestimmt: „Die Wahlhandlung ist öffentlich. Die Oeffentlichkeit kann durch den Wahlausschuß ausgeschlossen werden, wenn seinen Anordnungen nicht Folge geleistet oder die Ruhe gestört wird.“ Redner beantragt den Ausschluß der Oeffentlichkeit nur auf einstimmigen Beschluß des Wahlausschusses zuzulassen.

Der Antrag wird abgelehnt und die Magistratsfassung angenommen.

Stadtv. Dr. Lewinski bemerkt, daß in § 13 angeführt ist, unter welchen Umständen und innerhalb welcher Zeit ein zum Beisitzer Gewählter die Wahl ablehnen könne. Der Magistrat hat in seinem Entwurfe vorgeschlagen, den Gewählten in der Anzeige seiner Wahl hierauf hinzuweisen. Die Rechtskommission schlägt vor, diesen Hinweis wegzulassen.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

§ 17 lautet:

„Zu jeder Verhandlung des Gewerbegerichts hat der Vorsitzende vier Beisitzer zu berufen, von denen zwei dem Stande der Arbeitgeber, zwei demjenigen der Arbeiter angehören müssen. Bei der Berufung hat der Vorsitzende der Regel nach die durch das Alphabet gegebene Reihenfolge zu berücksichtigen; er ist berechtigt, Beisitzer, welche für gewisse Streitsachen besonders sachkundig erscheinen, auch außerhalb der Reihenfolge heranzuziehen; er soll dies dann thun, wenn das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen wird (§ 61 ff. Reichsgesetz.)

Das Gewerbegericht ist beschlußfähig, wenn außer dem Vorsitzenden oder einem Stellvertreter je ein Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber und Arbeiter zugegen ist. Sind drei Beisitzer erschienen, so scheidet derjenige des doppelt besetzten Standes aus, welcher jünger ist oder eventuell durch das Loos bestimmt wird. Wenn das Gewerbegericht als Einigungsamt thätig werden soll, so muß es außer dem Vorsitzenden mit vier nach Vorschrift des Absatz 1 zu berufenden Beisitzern besetzt sein.“

Die Rechtskommission schlägt vor, im ersten Satze „unbeschadet

---

Eine Vernunft-Heirath.

Novelle von Heinrich Köhler.

[5. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Eines Tages, als er Nachmittags wieder zu der Familie herausgekommen war, fand er Herrn Rosner schlafend, und Frau Rosner, für die das Leben jetzt wieder erträglicher geworden war, befand sich in der Stadt auf Besuch. Rosi, die ihm mit seltsamer Befangenheit entgegen getreten war, meldete ihm Dies, und er wollte anfänglich gleich wieder umkehren, trat dann auf ihr verwundertes Gesicht aber ein. Sie sprachen über gleichgiltige Dinge, und er zeigte sich Anfangs ziemlich aufgeräumt, bis Rosi ihn fragte, warum er so lange nicht bei Mathilde gewesen sei.

„Hat sie sich darüber beklagt?“ antwortete er gespannt.

„Nein, Herr Riehl erwähnte es beiläufig, als er mit Mathilde gestern den Vater besuchte.“

„So!“ sagte Franz finster.

„Warum vernachlässigen Sie Mathilde, hat sie Sie gekränkt?“ fragte Rosi unbefangen.

Er zuckte zusammen, biß die Zähne aufeinander und sagte dann mit möglichster Ruhe: „Dazu ist Ihre Schwester gar nicht im Stande, ich glaube, sie ist überhaupt keiner Erregung fähig.“

„Ja, sie hat sich gegen früher seltsam geändert, ich muß sie stets bewundern und kann doch nicht so sein wie sie.“

„Bemühen Sie sich nur nicht darum. Sie sind so viel angenehmer.“

Rosi erröthete und wandte sich hastig ab. Unwillkürlich erhob er den Blick und folgte ihren graziösen Bewegungen; die blonden Löckchen fielen auf ihre Schultern herab und umspielten das rosige Gesichtchen. Jede der beiden Schwestern war eine vollendete Schönheit, aber ganz verschieden im Typus. Franz verglich sie unwillkürlich mit einander, und dabei ging es wie ein Seufzer durch sein Herz: Warum ist Mathilde nicht wie sie?

Darüber war er in schmerzliches Brüten versunken und bemerkte es nicht, wie Rosi ihn befangen von der Seite betrachtete. Es war, als ob sie mit einem Entschluß kämpfte, ein paar Mal drückte sie die kleine Hand gegen die Brust und athmete mühsam auf, dann plötzlich schien sie es über sich zu gewinnen und trat an ihn heran.

„Franz!“ sagte sie leise, und ihre Hand legte sich leicht auf seine Schulter. Er blickte hastig zu ihr auf, ihr Gesicht war von einer glühenden Röthe überzogen, und die blauen Schelmenaugen sahen verwirrt zur Seite. Dann senkten sie sich einen Moment mit einem seltsam schüchternen innigen Blick in die seinen.

„Warum quälen Sie sich so?“

„Rosi!“ sagte er, ihre Hand ergreifend. Sie machte einen zaghaften Versuch, ihm die Hand zu entziehen, ließ sie ihm aber dann.

„Es kann so nicht bleiben, und es braucht ja auch nicht so zu bleiben“, stammelte sie verwirrt.

„O Rosi — Sie — Sie wissen, Sie ahnen, was in mir vorgeht? Ja, ich habe es immer gefühlt, daß wir beide uns verstehen. Aber ach, was soll ich thun?“

Er war, während er diese abgebrochenen Sätze hervorstieß, aufgesprungen, und der Seelenkampf malte sich in seinen Zügen. Das Mädchen hatte schamhaft den Kopf gesenkt und sich abgewandt, so kam es leise wie ein Hauch von ihren Lippen:

„Es liegt ja nur an Ihnen, das Wort zu sprechen.“

Er sah sie an, halb fragend, halb erstaunt und beglückt, dann griff er schnell nach seinem Hut.

„Ja, Sie haben ganz Recht, Rosi, es kann, es darf so nicht bleiben, und ich werde nicht länger schweigen. Leben Sie für heute wohl!“

Die Zurückgebliebene sah ihm erstaunt nach; wenn er das Wort sprechen wollte, warum sagte er es nicht gleich an der richtigen Stelle, hier zu ihr unter vier Augen und holte sich die Antwort darauf? Sie hätte sie ihm mit schluchzendem Entzücken gegeben, ihre Arme um seinen Hals gelegt und das blonde Lockenhaupt an seine Brust gebettet, um dem Herzen des Geliebten den Frieden wieder zu geben, den er sichtlich verloren. Sie konnte keine andere Erklärung für sein Benehmen finden, als daß er erst mit ihren Eltern sprechen wollte und es wahrscheinlich für unpassend fand, unter diesen Umständen mit ihr länger allein zu bleiben. Das war sehr zart von ihm, aber ihr Herz hatte es doch anders gewünscht, nicht die leiseste Ahnung kam ihr von dem tragischen Irrthum, dem sie sich überließ.

Franz war hinausgestürmt und hatte seinen Entschluß nun gefaßt. Konnte es möglich sein, daß Rosi diese Andeutung ihm machte, wenn sie nicht über den Herzenszustand ihrer Schwester unterrichtet war? Es unterlag keinem Zweifel Mathilde war unglücklich und wartete auf ein Wort von ihm

der Vorschrift des § 54 Abs. 1 des Gesetzes zuzufügen, wonach der Vorsitzende den ersten Termin ohne Zuziehung von Beisitzern abhalten darf.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski beantragt, daß der Vorsitzende den ersten Termin stets ohne Beisitzer abhalten solle und daß er, wenn polnische Parteien vorhanden sind, zum zweiten Termine nur polnische Beisitzer zuziehen solle, damit die Verhandlungen nicht durch das Dolmetschen in die Länge gezogen zu werden brauchen.

Bürgermeister Kalkowski bemerkt, daß die erstere Forderung des Vorredners gegen das Gesetz verstoße, und daß in Folge dessen die Erfüllung der zweiten nicht möglich sei, da vor dem ersten Termin der Vorsitzende nicht wissen könne, ob die Parteien deutsch oder polnisch seien.

Stadtv. Dr. Lewinski stimmt mit dem Bürgermeister bezüglich dieser Anträge überein. Die Durchführung der zweiten Forderung würde dem kommunalen Frieden nicht dienlich sein. Uebrigens bestehe bei dem Magistrat wie bei der Rechtskommission die Absicht, daß der Vorsitzende möglichst der polnischen Sprache mächtig sein und der Gerichtsschreiber dolmetschen können solle.

Die Versammlung entscheidet sich für die Fassung der Rechtskommission.

§ 18 bestimmt:

„Die Beisitzer erhalten aus Gemeindemitteln für jede Sitzung, welcher sie beigewohnt haben, Vergütung für die wirklich aufgewendeten Reisekosten. Sie erhalten ferner eine Entschädigung für Zeitversäumniß, deren Zurückweisung unstatthaft ist. Diese Entschädigung wird gleichmäßig für Arbeitgeber und Arbeiter auf vier Mark bestimmt, wenn die Sitzung mehr als einen halben Arbeitstag in Anspruch genommen hat, andernfalls beträgt sie 2 Mark."

Stadtv. Friedländer beantragt, daß eine gleiche Entschädigung auch den Arbeitgebern und Arbeitern zustehe bei ihrer Funktion als Wahlausschußmitglieder.

Mit diesem Zusatz wird der § 18 angenommen.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski beantragt: „Der Gerichtsschreiber funktionirt gleichzeitig als Dolmetscher, der der polnischen Sprache vollständig mächtig sein muß. Denselben bestellt der Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, welche befugt ist, die sprachliche Befähigung des Anzustellenden durch eine Kommission zu untersuchen.

Bürgermeister Kalkowski erklärt, der Magistrat werde zum Gerichtsschreiber einen seiner der polnischen Sprache mächtigen Bureaubeamten ernennen.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski bittet, diese Erklärung in das Protokoll aufzunehmen (das geschieht) und zieht darauf seinen Antrag zurück.

Stadtv. Dr. Lewinski bemerkt, daß die Kommission die Zahlung von Entschädigungen an die Mitglieder des Ausschusses, der, um Anträge zu stellen, zusammentrete, abgelehnt habe. Im Uebrigen ist der Rest unverändert angenommen.

Die Versammlung tritt den Kommissionsbeschlüssen bei und stimmt auch einer Resolution zu, daß der Magistrat die nach § 18 erforderlichen Vergütigungen und Entschädigungen zahlen dürfe, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Stadtverordneten-Versammlung, daß aber zur Bestreitung anderer durch die Errichtung des Gewerbegerichts entstehenden Kosten diese Genehmigung vorher einzuholen sei.

Hiermit schließt die Sitzung und

Stadtv.-Vorsteher Justizrath Orgler dankt dem scheidenden Bürgermeister für sein mühevolles, umsichtiges und nach allen Richtungen hin erfolgreiches Wirken; im Namen der Stadtverordneten-Versammlung und der Bürgerschaft sage er den besten Dank für Alles, was der Scheidende für die Stadt gethan habe, und knüpft daran den Wunsch, daß auch fernerhin Herr Kalkowski für das Wohl unserer Stadt wirken möge.

Bürgermeister Kalkowski dankt für die ehrenden Worte und freut sich, daß man der Unebenheiten, die vorgekommen, nicht gedenke. Er verlasse gewisse Gebiete, in die er sich eingearbeitet habe, und werde daher sich freuen, wenn ihm Gelegenheit geboten werden sollte, auf diesen noch weiter zu wirken. Wenn er in seinem neuen Amte Gelegenheit finde, für das Wohl der Stadt zu wirken, so werde er es gerne thun.

Damit schließt die Sitzung um 9 Uhr.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

♌ **Samter,** 26. Mai. [Bericht aus der städtischen Sparkasse. Konsumverein.] Unserer städtischen Sparkasse, welche das Rechnungsjahr 1890/91 mit einem Einlagekapital von 93761,28 Mark begonnen hat, sind im Laufe des Jahres 83368,07 M. Einlagen, einschließlich 4791,15 M. gutgeschriebener Zinsen zugeführt, dagegen sind 27789,24 M. zurückerhoben worden, sodaß das abgelaufene Rechnungsjahr mit einem Einlagekapital von 149340,11 M. abschließt. Diese Einlagen vertheilen sich auf 223 Konten und zwar auf 64 Konten mit einem Kapital bis zu 60 M., 31 Konten von über 60 bis 150 M., 27 Konten mit 150 M. bis 300 M., 23 Konten bis 600 M. und endlich 78 Konten mit über 600 M., die durchweg mit 4 Prozent verzinst werden. Der Gesammtumsatz der Kasse betrug in Einnahme 373657,27 M. und Ausgabe 221841,79 M., mithin Bestand 151815,48 M. Von diesen sind 95067,14 M. auf städtische Grundstücke, 22796,96 M. auf ländliche Liegenschaften zu 4½ Prozent, 19185 M. gegen Wechsel, 1305 M. gegen Schuldscheine zu 6 Prozent ausgeliehen und 4400 M. in Papieren angelegt. Der erst vor 5 Jahren errichtete Reservefonds der Kasse beträgt bereits 2475,37 M. und ist besonders zinstragend angelegt. An Darlehen wurden im Laufe des Jahres im Ganzen 104962,83 M. ausgegeben und 58040 M. zurückgenommen. Die Verwaltungskosten betrugen 281,60 M. — Der landwirthschaftliche Konsumverein für Samter und Umgegend hat in seiner am 24. d. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, sich dem Posener landwirthschaftlichen Konsumverein mit der Bedingung anzuschließen daß die Haftpflicht für jeden Genossen nur 300 M. betrage.

= **Kreis Neutomischel,** 27. Mai. [General-Versammlung. Versetzung. Verordnung. Ruchlose Rache.] In voriger Woche fand in Neutomischel eine Generalversammlung des dortigen Hopfenbauvereins statt, welche recht zahlreich besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Herr Distrikts-Kommissarius Roll daselbst die Mittheilung, daß der bisherige Vorsitzende des Vereins, Herr Landrath Klapp, wegen seiner Ernennung zum Regierungsrath und dessen nahe bevorstehenden Uebersiedelung nach Frankfurt a. O. die Geschäfte des Vorsitzenden niedergelegt habe, und daß ihm, Roll, bis zur Neuwahl eines anderweiten Vorsitzenden die Geschäfte des letzteren übertragen seien. Dementsprechend leitete er auch die Generalversammlung und hob hervor, in welcher unermüdlichen Weise Landrath Klapp die Gründung des Hopfensbauvereins sich angelegen sein ließ, und seit dessen Bestehen bemüht war, die Interessen desselben nach allen Richtungen hin zu wahren. Der Verein sei hierfür dem Gründer desselben zum großen Danke verpflichtet, und der Vorstand behalte sich vor, denselben noch in besonderer Weise zu erkennen zu geben. Zum Zeichen des vorläufigen Dankes erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Nachdem hierauf eine Anzahl Hopfengeräthe zur Verloosung gelangt waren, wurde die Versammlung geschlossen. — Der Sekretär v. Gorzynski beim Königl. Amtsgericht in Neutomischel ist vom 1. Juli cr. ab als Rendant nach Jastrow in Westpreußen und der Sekretär Dabinski aus Schmiegel an das Amtsgericht in Neutomischel versetzt worden. — Nachdem es wiederholt vorgekommen ist, daß trigonometrische Marksteine und die über denselben errichteten Holzgerüste durch Unvorsichtigkeit beschädigt oder auch muthwillig zerstört worden sind, hat der Kreislandrath die Aufforderung erlassen, über die Erhaltung der Marksteine zu wachen, und jeden Fall einer Beschädigung zur Anzeige zu bringen, damit die Schuldigen zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden können. — Als in voriger Woche der gräfliche Waldwärter in Grudno, der auf dem Felde beschäftigt gewesen war, in der Abendstunde mit seinem Gespanne und einem Fohlen, welches in einiger Entfernung hinter dem Wagen herlief, sich nach Hause begeben wollte, fiel plötzlich aus dem Walde ein Schuß, welcher das Fohlen tödtlich verwundete. Unzweifelhaft liegt hier ein Racheakt vor. Vor zwei Jahren traf nämlich der Waldwärter einen Wilddieb aus der Gegend von Grudno in der Forst, mit welchem er ins Handgemenge kam und dem er dabei einen Schlag über den Kopf versetzte, worauf er ihn festnahm. Der Wilddieb wurde dann später zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt, von welcher er jetzt zurückgekehrt ist. Man vermuthet nunmehr, daß dieser Mensch der Thäter ist.

* **Rawitsch,** 28. Mai. [Zum Szalkowskischen Raubmorde.] Nachdem der grauenhafte Raubmord durch die Hinrichtung des Mörders seine Sühne gefunden, sind die Akten des scheußlichen Verbrechens geschlossen worden. Vor einigen Tagen wurde das mit den gerichtlichen Siegeln und Begleitschreiben versehene Mordinstrument, eine Axt, von dem Gerichte zurückgesandt; die Besitzerin, welche die Axt nicht mehr in Gebrauch nehmen wollte, verkaufte sie dem gerade anwesenden Besitzer des z. Z. auf dem Wilhelmsplatze aufgestellten Carroussel für 3 M. und dieser trat sie gegen eine Entschädigung von mehreren hundert Mark an ein Berliner Panoptikum ab.

⁜ **Fraustadt,** 27. Mai. [Unglücksfall.] Beim Hüten eines Ochsen erlitt gestern ein 13jähriger Dienstjunge in Niederpritschen einen schweren Unfall. Statt den Leitstrick in der Hand zu halten, band sich der Knabe denselben um den Leib. Das Thier wurde plötzlich scheu, riß seinen Hirten um und schleifte ihn eine Strecke fort, wobei demselben die Zunge halb abgerissen wurde und er außerdem bedeutende Verletzungen im Gesicht sowie schwere innere Schäden erlitt. Trotz dieser schweren Verletzungen hofft man denselben im hiesigen Johanniter-Krankenhause, wo ihm die Zunge zunächst wieder angenäht wurde, völlig herzustellen.

○ **Pleschen,** 27. Mai. [Altersrente. Molkereigenossenschaft. Freiwillige Feuerwehr. Schulhausbauten.] Die Zahl derjenigen Personen im Kreise Pleschen, für welche bis jetzt eine Altersrente festgesetzt ist, beträgt 53, und zwar beläuft sich die höchste Rente auf 135 Mark, die niedrigste auf 106,80 M. — In unserer Nachbarstadt Dobrzyca ist eine Molkerei-Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht ins Leben getreten. Den aus drei Mitgliedern bestehenden Vorstand bilden zur Zeit folgende Herren: J. v. Czarnecki-Dobrzyca, H. Buttel-Wykow und G. Hecker-Trzebow. Jeder Genosse haftet bis zum Betrage von 750 Mark für jeden erworbenen Geschäftsantheil. Die höchste Zahl der Geschäftsantheile beträgt 25. — Gestern in aller Frühe fand hierselbst eine Uebung der Freiwilligen Feuerwehr statt; zu derselben hatten sich die Feuerwehrmänner zahlreich eingefunden, so daß die Uebung einen exakten Verlauf nehmen konnte. In diesem Jahre feiert die hiesige Feuerwehr ihr zehnjähriges Stiftungsfest. — Mehrere neue Schulhausbauten sollen in diesem Jahre in unserer Umgegend aufgeführt werden, so in Luiszczanow ein zweistöckiges Schulhaus, dessen Bau auf 17968,13 M., in Rusko ebenfalls ein zweistöckiges Schulgebäude, dessen reduzirte Bausumme auf 16252,35 M. und in Strzyzewko ein einstöckiges Schulhaus, welches auf 13219,21 M. veranschlagt ist.

X. **Usch,** 27. Mai. [Besuch. Ausflug.] Heute traf Ober-Präsident v. Wilamowitz-Möllendorff in Begleitung des Regierungs-Assessors Maetzke von Kolmar i. P. kommend hier ein, revidirte zunächst das hiesige Magistratsbureau, besuchte sodann die evangelische und katholische Schule und fuhr gegen 11 Uhr Vormittags nach Schneidemühl. — Gestern unternahmen die Zöglinge der Sekunda des Gymnasiums zu Dt. Krone einen Ausflug nach hier; desgleichen besuchten die Schüler der jüdischen Schule zu Schneidemühl unser Städtchen.

△ **Schneidemühl,** 27. Mai. [Besuch des Oberpräsidenten. Bezirksverband der Fleischer-Innungen. Bildungsverein. Feuer. Diebstahl. Gartenfest.] Heute Mittag traf Oberpräsident v. Wilamowitz-Möllendorff in Begleitung des Regierungsassessors Mätzke aus Kolmar i. P. von Ober-Leschnitz aus hierselbst ein, nahm die Büreaus des Magistrats in Augenschein, ließ sich die Beamten vorstellen, besichtigte dann die Provinzialtaubstummenanstalt und begab sich in den ersten Nachmittagsstunden nach Ober-Leschnitz zurück. — Heute wurde hierselbst der 5. Bezirkstag der Fleischerinnungen der Provinz Posen abgehalten. Die Zahl der Theilnehmer belief sich auf über 100. Vertreten waren 38 Ortschaften der Provinz. Nachdem am frühen Morgen der Empfang der auswärtigen Theilnehmer und Gäste auf dem Bahnhofe stattgefunden hatte, wurden dieselben unter Vorantritt einer Kapelle nach dem Potlitzschen Garten geführt, woselbst der Frühschoppen eingenommen wurde. Im Laufe des Vormittags trat der Vorstand zu einer Sitzung zusammen, an welcher auch als Vertreter der Regierung der Departements-Thierarzt Peters aus Posen theilnahm. Um 3 Uhr Nachmittags bewegte sich der Festzug von dem Potlitzschen Hotel nach dem Oehlke'schen Konzertsaale, woselbst die Hauptversammlung abgehalten wurde. Nach Schluß derselben fand ein gemeinschaftliches Festessen statt. Den Schluß des Festes bildete ein Tanzvergnügen. — Gestern hielt der hiesige Bildungsverein in dem Wegnerschen Gesellschaftshause seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Direktor Ernst, den Jahresbericht erstattete. Demgemäß betrug die Einnahme im letzten Vereinsjahre 514,68 M., die Ausgabe 220,25 M. und der Bestand 286,44 M. Für Vergrößerung der Bibliothek wurden 61,10 M. verausgabt und zählt dieselbe jetzt schon 278 Bände. Abgehalten wurden 18 Versammlungen, in welcher 8 Vorträge von berühmten auswärtigen Rednern gehalten wurden. Der Vorstand wurde einstimmig auch für das Jahr 1891 wieder gewählt. Zum Schluß wurde beschlossen, die Jahresversammlung des Märkisch-Posener Bezirksvereins zur Verbreitung von Volksbildung, welche am 30. und 31. d. Mts. in Gnesen abgehalten werden wird durch einen Delegirten zu beschicken und wurde hierzu Direktor Ernst gewählt. — Heute zwischen 2 und 3 Uhr Morgens brach in einem Hinterhause des Schmiedemeisters Dräger auf der Bromberger Vorstadt hierselbst Feuer aus, wodurch dasselbe bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert wurde. Die Pflichtfeuerwehr, wie auch die freiwillige Feuerwehr waren beide schnell zur Stelle, doch mangelte es an Wasser, so daß dem Umsichgreifen des verheerenden Elementes nicht viel gesteuert werden konnte. Die Bewohner des Gebäudes konnten nur mit Mühe ihre Mobilien retten. Das Feuer ist auf dem Bodenraum ausgebrochen und soll böswillig angelegt worden sein. — In der Nacht zum letzten Montag ist auf dem hiesigen Güterbahnhofe ein Güterwagen bestohlen worden, was man jedoch erst in Bromberg bemerkte, als der Wagen dort angelangt war. Es fehlte ein Korb mit Betten und Wäsche. Daß der Diebstahl hier ausgeführt sein muß, schließt man daraus, daß an der Wagenöffnung eine Plombe gefehlt hat und hier durch eine neue ersetzt worden ist. — Der hiesige Männergesangverein veranstaltete heute seinen Mitgliedern auf dem Wegnerschen Etablissement ein Gartenfest, welches mit einem Tanzkränzchen schloß.

g. **Von der schlesisch-posener Grenze,** 26. Mai. [Unwetter.] Von dem letzten Unwetter wurden auch mehrere Ortschaften des Guhrauer Kreises schwer betroffen. Die Hagelstücke, welche die Größe von Taubeneiern erreichten, haben an Feld- und Gartenfrüchten viel Schaden angerichtet. Ein Blitzstrahl traf das Wohngebäude des Fuhrwerksbesitzers Werner in Kainzen und zündete. Trotz der thatkräftigen Hülfe der Guhrauer Feuerwehr ward das Haus ein Raub der Flammen. Die Tochter des durch diesen Unglücksfall schwer geschädigten Besitzers wurde durch den Blitzschlag betäubt und gelähmt.

Neurode, 27. Mai. [Ueber die Verwundung dreier mit Mehl beladener Personen] durch Grenzaufseher im Bezirk Neurode wird nunmehr amtlich gemeldet: „Außerhalb der Zollstraße überschritten Nachts 1 Uhr siebzehn Personen, sämmtlich mit größeren Packen Mehl beladen, von Schönau in Böhmen her,

---

um danach handeln zu können. Und sie hatte Recht, es konnte so nicht länger fortgehen, es mußte ein Ende gemacht werden, so oder so. Eines mußte geschehen, entweder Mathilde gab ihm ein Recht, für sie zu streiten, sie dem ungeliebten Gatten abzuringen, oder er wandte dieser Stadt den Rücken. Das hatte er sich selbst schon gesagt. Aber das Letztere kam ja nun nicht mehr in Betracht, wenn sie selbst ihm durch Rosi die Andeutung hatte zukommen lassen. Es stieg ihm doch wieder ein Zweifel auf, wenn er an ihr Verhalten dachte. Am Ende hatte Rosi nur aus ihrer eigenen Meinung herausgesprochen und ihn zum Handeln aufgefordert, weil ihr das Herz blutete bei dem traurigen Geschick der Beiden. Es that ihm nun sehr leid, daß er sich nicht offen mit dem Mädchen ausgesprochen, und er dachte einen Augenblick daran, wieder umzukehren. Aber während er diesen Vorsatz erwog, trugen ihn seine Füße immer näher dem Ziele zu, wo denn doch die endgiltige Entscheidung allein zu holen war, und in seiner Erregung und Hast stürmte er immer weiter, bis er das Haus des Direktors erreicht hatte.

Die alte Wirthschafterin, die so lange schon bei dem Direktor war, als er diesen kannte, und in großem Ansehen bei ihrem Herrn stand, trat ihm entgegen, und das Gesicht war nicht gerade freundlich, das sie ihm zeigte. Er hatte es längst gefühlt, daß sie seine Besuche nicht gern sah.

„Ist die gnädige Frau zu Hause?" fragte er hastig.

„Ja," antwortete diese zögernd, „aber der Herr Direktor nicht."

„Das thut nichts, melden Sie mich an."

Die Frau ging hinein, zögernden Schrittes, und kam mit dem Bescheid zurück, daß sein Besuch willkommen sei. Er trat aus dem Vorzimmer in den Salon nebenan, in dem er Mathilde bereits traf.

„Sie haben sich längere Zeit nicht bei uns sehen lassen," sagte sie mit der ruhigen Freundlichkeit, die er immer bei ihr fand.

„Sie haben mich vermißt, Mathilde?"

„Mein Mann sprach noch gestern von Ihnen."

„Der Herr Direktor, allerdings, er mag wohl manchmal an mich denken," sagte er ironisch.

„Er ist Ihnen allerdings sehr freundlich gesinnt."

Diese kühle Ruhe reizte ihn heute noch mehr als sonst. Immer diese Maske, diese elende konventionelle Maske, grollte es in ihm.

„Ich bin dem Direktor sehr verbunden für seine freundliche Meinung," sagte Franz mit dem ironischen Tone von vorhin, „aber offen gestanden, ist die Sympathie nur auf seiner Seite."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Karte der Verbreitung der Deutschen in Europa. Nach österreichischen, russischen, preußischen, sächsischen, schweizerischen und belgischen amtlichen Quellen 2c. Im Auftrage des Deutschen Schulvereins und unter Mitwirkung von R. Böckh dargestellt von Professor Dr. H. Nebert. Maßstab = 1 : 925 000. Preis pro Sektion 3 M. Verlag von Carl Flemming in Glogau. — Von dieser hochinteressanten Karte ist soeben eine Sektion im Buchhandel erschienen. 8 Sektionen bilden das ganze Werk und werden rasch auf einander folgen. Keine der seit etwa 50 Jahren und zumal in dem letzten Jahrzehnt besonders zahlreich über diesen Gegenstand erschienenen Darstellungen in Wort und Bild kann über die Verbreitung der Deutschen, über die Stellung derselben zu ihren Nachbarn und über die im Laufe der Geschichte erfolgten Verschiebungen ihrer Sprachgrenzen so belehren, wie die in dem vorliegenden Unternehmen zum ersten Male gebotene Karte der Verbreitung der Deutschen in Europa in den Jahren 1844 bis 1888, welche eine Uebersicht giebt über das deutsche Sprachgebiet, alle jetzigen deutschen Niederlassungen und Sprachinseln von Calais bis zur Wolga und dem Kaukasus, sowie die im Westen, Süden und Osten dem Deutschthum verloren gegangenen Bezirke. Diese Karte der Verbreitung der Deutschen in Europa ist die Frucht jahrzehntelanger Studien und vieler Reisen des verdienstvollen, im Mai 1890 verstorbenen Professors Dr. H. Nabert, welcher erst kurz vor seinem Tode die Freude hatte, das Hauptwerk seines Lebens in abgeschlossener Vollendung dem Druck übergeben zu können — eine Aufgabe, deren Fortführung der Freund und Mitarbeiter des Dahingeschiedenen, Geheimrath Professor Dr. R. Böckh, übernommen hat. Ueber 20 verschiedene Farbtöne müssen bei der Herstellung der noch fehlenden Sektionen verwendet werden. Das uns vorliegende Blatt zeigt die Sektion 2. Dasselbe ist vortrefflich ausgeführt, umfaßt nördlich noch die Insel Bornholm und das Kurische Haff, enthält die Mittelpunkte Berlin, Dresden und Warschau und reicht südlich bis nach Krakau. Es ist in 8 Farbtönen ausgeführt. Das Format ist quadratisch mit 80 Zentimeter Seitenfläche. Wir haben mit diesen Notizen, die sich reichlich erweitern ließen, auf eine schöne deutsche Arbeitsleistung hingewiesen.

* Oskar Pache. Der wirthschaftliche Haushalt der deutschen Familie. Preis 50 Pf. Verlag von Feodor Reinboth in Leipzig. — Das Büchlein bildet Heft I des „Schätzkästleins der Hausfrau." Es ist eine ganz vorzügliche Arbeit und selbst im vollsten Sinne ein Schatzkästlein an Wahrheiten und Rathschlägen für verständige Haushaltung. Es sollte darum in keiner Familie fehlen.

auf dem sogenannten Zaughalskamme, die Landesgrenze. Dort auf Posten befindliche Grenzaufseher, welche dieselben Personen etwa um 10 Uhr Abends ohne Packen von Hausdorf in Preußen her die Grenze nach Böhmen zu hatten überschreiten sehen, riefen die beladenen Zurückkehrenden wiederholt vorschriftsmäßig mit „Halt! Grenzbeamte!“ an. Als diesem Anrufe nicht, wohl aber den anfeuernden Worten des Führers der Bande: „Vorwärts! Nur nicht stehen bleiben!“ Folge gegeben wurde, gaben die Beamten zunächst einen Schreckschuß ab. Als auch dieser nicht den Erfolg hatte, die Menge zum Stehen zu bringen, feuerten die Beamten auf dieselbe, wobei zwei Männer und ein Mädchen Verwundungen erhielten, über deren Art und Schwere nähere Nachrichten noch ausstehen. Ueber den Vorfall hat sowohl die Steuerverwaltung als auch die Staatsanwaltschaft unverzüglich eine Untersuchung eingeleitet, welche bisher ergeben hat, daß die Grenzaufseher die Vorschriften des Waffengebrauchsrechts vom 28. Juni 1834 genau beobachtet haben. Die bisher vernommenen Thäter haben eingestanden, daß es sich um einen unter ihnen bereits am 10. d. M. genau verabredeten Bandenschmuggel gehandelt habe. Die einzelnen Schmugglern abgenommenen und beschlagnahmten Packen enthielten, wie dies die Beamten schon von weitem hatten wahrnehmen können, erheblich mehr Mehl, als nach den gesetzlichen Vorschriften von den Bewohnern des Grenzbezirkes auf der Zollstraße oder über die statistischen Anmeldeposten bei Tage und mit einem Transporte eingeführt werden darf.“ Das mag alles richtig sein; — ist es aber nicht traurig, daß die Verhältnisse es verlangen, daß auf arme Leute geschossen werden muß, die aus Noth ein paar Pfund mehr Mehl über die Grenze holen, als gestattet ist? Gerade, daß so etwas vorkommen muß, sollte immer schärfer den Ruf ertönen lassen: „Die Grenze auf! Fort mit den Brot-, Mehl- und Fleischzöllen!“

* **Myslowitz,** 27. Mai. [Ein falscher Schützenkönig.] Das diesjährige Königsschießen der hiesigen Schützengilde hat einen recht unerquicklichen Vorfall mit sich gebracht. Bei demselben wurde der Schuß des Fleischbeschauers K. hier mit Ring 12 als der beste angezeigt und Herr K. darauf als König verkündet. Am folgenden Abend betrank sich der Mann, welcher als Zeiger thätig gewesen war, und nachdem er in diesem Zustande erst durch die wiederholt gelallten Worte: „10 Mark sind zu wenig, es hätten sollen 20 sein“ die Aufmerksamkeit erregt hatte, erzählte er schließlich ganz offen, daß er auf das Versprechen von 10 Mark seitens des Herrn K. auf dessen Schuß, der nur Ring 10 getroffen, einen Nagel in den zwölften Ring geschlagen und die Kugel des Herrn K. durch dieses Loch hindurchgezwängt habe. Die dafür versprochenen 10 Mark habe er auch erhalten, es scheine ihm das aber doch zu wenig für eine Schützenkönigswürde. Auf das Bekanntwerden dieser Erzählung hin hat die Schützengilde Herrn K. nicht nur der Königswürde für verlustig erklärt, sondern denselben auch aus der Gilde ausgeschlossen, den ersten Ritter als König, den zweiten als ersten und den nächstbesten Schützen als zweiten Ritter proklamirt. Außerdem soll eine Strafanzeige gegen Herrn K. erstattet worden sein; allein auch dieser soll mit einer Klage gegen die Schützengilde drohen. Weshalb? weiß man nicht recht; vielleicht wegen Beleidigung?

⊙ **Thorn,** 27. Mai. [In der heutigen Stadtverordnetensitzung] wurden die wiedergewählten Stadträthe, die Herren Kittler, Richter, Schirmer und Engelhardt in ihr Amt eingeführt. Die Herstellung einer Wasserleitungs- und Kanalisationsanlage für das städtische Krankenhaus mit einem Kostenaufwande von 20000 Mark wurde beschlossen. Ferner wurde mitgetheilt, daß die Militärbehörde aus fortifikatorischen Rücksichten eine Abholzung von 410 Hektar Wald bei Barbarken und Ollek verlangt. Die Verhandlungen betreffend die dafür zu gewährende Entschädigung sollen demnächst beginnen. Für die Einebnung der Kuppen am Fort IV. in einer Fläche von 47 Hektar hat der Fiskus der Stadt 13064 M. Entschädigung bewilligt. Die Durchlegung der Windstraße von der Bäcker- zur Grabenstraße, welche ca. 100000 M. kosten würde, lehnte die Versammlung in Anbetracht der hohen Summe und der Finanzlage der Stadt ab.

* **Marienwerder,** 25. Mai. [Ein Ehestandsdrama] spielte sich in der Frühe des heutigen Morgens in der nicht weit von hier belegenen Ortschaft Bialken ab. Der dortige Arbeiter Montowski, der mit seiner Frau in Ehescheidung steht, hat diese überfallen und sie durch einen tiefen Schnitt in den Hals und durch Messerstiche in die Brust zu tödten versucht, dann wurde der Verbrecher flüchtig. Aber schon in den ersten Vormittagsstunden wurde er hier in Marienwerder abgefaßt und dem Amtsgerichtsgefängniß überliefert. Es besteht wenig Hoffnung, die verletzte Frau am Leben zu erhalten.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28 Mai. **Schluß-Course.**

			Not.v.27
Weizen pr.	Mai	248 —	249 50
do.	Septbr.-Oktbr.	208 75	212 25
Roggen pr.	Mai	203 50	210 —
do.	Septbr.-Oktbr.	185 50	188 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.27.
do.	70er loko	51 80	51 70
do.	70er Mai-Juni	51 20	51 30
do.	70er August-Septbr.	51 90	51 90
do.	70er Septbr.-Oktbr.	48 30	48 20
do.	70er Oktbr.-Novbr.	45 10	44 90
do.	50er loko	— —	— —

		Not.v. 27			Not. v. 27.
Konsolidirte 4% Anl.	105 30	105 40	Poln. 5% Pfandbr.	75 —	75 10
" 3½ "	98 90	99 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	72 10	72 10
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 60	Ungar. 4% Goldrente	90 60	90 75
Pos. 3½% Pfandbr.	96 2	96 20	Ungar. 5% Papierr.	87 80	87 75
Pos. Rentenbriefe	102 —	102 —	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	162 50	162 75
Posen. Prov. Oblig.	95 25	94 75	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	120 —	119 —
Oestr Banknoten	173 10	173 10	Lombarden (ultimo)	46 60	48 50
Oestr. Silberrente	79 60	79 75	Neue Reichsanleihe	85 10	85 —
Russ. Banknoten	241 75	241 70	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 25	100 40	schwach		

Ostpr. Südb. E.S.A	94 40	93 80	Gelsenkirch. Kohlen	157 10	157 50
Mainz Ludwighfdto	114 25	114 30	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	73 40	72 90	Dux-Bodenb. Eisb A	239 75	238 25
Italienische Rente	91 30	91 50	Elbethalbahn " "	98 50	98 90
Russ 4% konsAnl 1880	98 25	97 90	Galizier " "	94 60	94 40
dto. zw. Orient. Anl.	75 75	75 80	Schweizer Ctr. " "	169 60	168 60
Rum. 4% Anl.	85 70	85 75	Berl. Handelsgesell.	139 25	140 50
Türk. 1% konf. Anl.	18 10	18 10	Deutsche B. Akt.	150 75	151 90
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	179 60	180 90
Gruson Werke	144 75	145 50	Königs- u. Laurah.	124 25	124 40
Schwarzkopf	260 25	266 —	Bochumer Gußstahl	128 90	129 25
Dortm. St. Pr. L. A.	67 50	67 50	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	34 90	33 80	Russ. B. f. ausw H.	81 50	81 90

Nachbörse: Staatsbahn 120 —. Kredit 162 80, Diskonto-Kommandit 179 30.

Marktberichte.

Breslau, 28. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen bei stärkerem Angebot niedriger, per 100 Kilogramm, weißer 23,30—23,70—24,30 Mark, gelber 23,20—23,60 bis 24,20 Mark. — Roggen nur billiger verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 19,20—20,70—21,20 Mark. — Gerste gänzlich vernachlässigt, per 100 Kilo gelbe 14,50—15,30—16,80 M., weiße 16,80—17,20 M. — Hafer in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 16,00—16,50—17,00 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 16,20 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogramm 11,50 bis 12,50 bis 13,50 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein ohne Angebot. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot. per 100 Kilogr. 21,00 —23,00 — 26,00 M. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75—13,00 M., fremde 12,25—12,50 M. Sept.-Okt. 13—13,50. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 17,00 bis 17,50 Mark, fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per Septbr.-Oktober 12,50 M. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother feine Qualität gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 32—43—53 M, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogr. 35—40—42—48 M. — Thymothee mehr beachtet, per 50 Kilogramm 18—20—25 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,50—35,00 Mark. Roggen-Hausbacken 32,75—33,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,20—12.60 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10.80—11,20 Mark. Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark, Brennkartoffeln 2,00 bis 2,70 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Vermischtes.

† **Zu dem Eisenbahnunglück** in Kirchlengern bemerkt der „Westfälische Merkur“: „Warum hat man überhaupt dem Stationsbeamten die Möglichkeit gelassen, zwei Züge zu gleicher Zeit einfahren zu lassen? Es erfordert weniger eine große Kunst, noch übermäßige Kosten, um die beiden Abschlußsignale eines Bahnhofes so mit einander zu verbinden, daß der Beamte gar nicht im Stande ist, die beiden Signale zu gleicher Zeit auf freie Fahrt zu stellen. Auf dem Bahnhofe Kirchlengern, der an einer eingeleisigen Strecke liegt, sollte nach dem amtlichen Zugeständniß grundsätzlich das gleichzeitige Einfahren zweier Züge ausgeschlossen werden. Warum hat man nun nicht das sicherste Mittel zur Erreichung dieses Zieles ergriffen, nämlich die mechanische Abhängigkeit der beiden Abschlußsignale von einander? Weshalb verläßt man sich auf die Aufmerksamkeit und Einsicht des Beamten, die erfahrungsgemäß in einem kritischen Moment leicht versagen können? Signale zum Halten seien gegeben, aber es dränge sich der Verdacht auf, daß die Bremsen nicht so gewirkt haben, wie der Lokomotivführer es erwartete. Vermuthlich ist an dem Zuge die Karpenter-Bremse in Thätigkeit gewesen, dieselbe Bremse, welche vor einiger Zeit das Unglück auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin veranlaßte. Die Eisenbahn-Verwaltung suchte damals freilich nachzuweisen, daß nicht die Bremse, sondern der Zugführer schuld sei, weil letzterer sehr schnell gefahren sei und zu spät gebremst habe. Das Gericht nahm aber an, daß die Karpenter-Bremse nicht richtig funktionirt habe. Es entspann sich ein öffentlicher Streit über die Tüchtigkeit der Karpenter-Bremse, aus welchem der unbefangene Zuhörer die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß die Eisenbahn-Verwaltung heute die Karpenter-Bremse nicht einführen würde, wenn sie dieselbe nicht schon hätte.“

† **Für die bulgarische Armee** sind die Uniformtuche, die bisher aus Rußland bezogen wurden, jetzt bei deutschen Fabrikanten bestellt worden, weil die deutschen Preise viel niedriger sind als die russischen und man, laut „Conf.“, in Deutschland Kredite einräumt, während Rußland sofortige Baarzahlung verlangte; ebenso werden die Militärtressen und Knöpfe, die früher nur Rußland lieferte, jetzt aus Deutschland bezogen.

† **Ein peinlicher Vorfall,** der sich vor einiger Zeit in der Münchener königlichen Kadettenanstalt ereignete, erregt dort allgemeinstes und wohlberechtigtes Aufsehen. Ein in derselben untergebrachter Grafensohn hat bei der letzten österlichen Kommunion die heilige Hostie aus dem Munde genommen, in sein Gebetbuch gelegt und bei Rückkunft in die Anstalt im Beisein mehrerer Kadetten seiner Kompagnie am Boden zerstampft. Obwohl ein Herr von diesem Sakrileg dem Religionsprofessor briefliche Anzeige erstattete, sowie peinliche Untersuchung des Vorfalles und strengste Bestrafung des Frevlers verlangte, geschah bisher nicht das Geringste in dieser empörenden Angelegenheit, welche in ähnlicher Weise sich leider schon öfter in genannter Anstalt zugetragen haben soll.“ — Der Fall wird jetzt in der Zentrumspresse lebhaft erörtert.

† **Die Sonnenfinsterniß am 6. Juni.** In den Nachmittagsstunden des 6. Juni findet eine Sonnenfinsterniß statt, die im hohen Nordosten Asiens und auf den sibirischen Inseln ringförmig ist, in Europa, mit Ausnahme von Portugal und dem größten Theile von Spanien, als theilweise Sonnenverdeckung sichtbar sein wird. Die Sichtbarkeit beginnt auf der Erde überhaupt an einem Orte von 226° 42′ östlicher Länge von Greenwich und 24° 45′ nördlicher Breite um 2 Uhr 57 Minuten mittlerer Zeit von Berlin und sie endigt überhaupt an einem Orte von 19° 2′ östlicher Länge von Greenwich und 45° 20′ nördlicher Breite um 7 Uhr 22 Minuten mittlerer Berliner Zeit.

† **Eine angenehme Ueberraschung** hat dieser Tage der ungarische Finanzminister Dr. Wekerle den Pester Redaktionen bereitet, indem er ihnen „Rezensions-Exemplare“ der neuesten Zigarrettensorte, der „Egypter“ zusandte, um ein Urtheil der Presse über dieses ärarische Fabrikat hervorzurufen. „Es gereicht uns zur Befriedigung“ — so schreibt infolge dessen der „P. Ll.“ — „konstatiren zu können, daß die Rezensions-Exemplare den einhelligen Beifall des Richterkollegiums fanden. Die Zigaretten sind aromatisch und mild, schmecken ganz vorzüglich und werden bald zu allgemeiner Beliebtheit gelangen.“ Auch „Bud. Hirlap“ stellt den Zigaretten ein lobendes Zeugniß aus, bemerkt aber dabei, daß Herr Dr. Wekerle, wenn er nächstens neue — Staatsnoten drucken läßt, den Redaktionen auch von diesen Rezensions-Exemplare zusenden möge.

* **Bis jetzt sind rund 75000 Kilogramm Maikäfer** eingestampft worden, die allein im Kanton Genf gesammelt wurden. Trotz dieser Menge sieht es in den Aesten der Laubwälder, meistens Eichen, noch braun aus, alles hängt voll von dieser Landplage, die weder der lange, außerordentlich kalte Winter noch der furchtbare Reif am 18. d. M. beseitigt oder auch nur vermindert hat. Man schreibt die Zunahme des Ungeziefers dem Unverstande mancher Landleute zu, welche die Maulwürfe ausrotten. Ein anderer Grund mag auch im zunehmenden Verschwinden der Schleiereule (Stryx flammea) liegen, eines der nützlichsten Nachtvögel, der unglaubliche Menge Mäuse, Ratten, aber auch Kerbthiere, besonders Engerlinge, vertilgt.

† **Die Heuschrecken** haben bis jetzt in Algerien 400000 Hektare Land verwüstet und sind jetzt in Maison Carrée, 8 Kilometer von Algier entfernt, angekommen. Die Felder und Anpflanzungen bieten einen traurigen Anblick dar. Der General de Bessol hat dem Gemeinderath von Algier nur eine Kompagnie Soldaten zur Verfügung gestellt. Beim Kriegsminister sind Schritte gethan worden, um die Soldaten mehr zur Hülfsleistung heranzuziehen. Die Senatoren und Abgeordneten Algeriens wollen in ganz Frankreich Sammlungen veranstalten. Auch in Neu-Kaledonien sind die Heuschrecken erschienen. Der französische Resident Massicault ist von Tunis nach Bizerta abgereist, um daselbst einige von den Heuschrecken bedrohte Gebiete zu besichtigen.

† **Eine merkwürdige Meeres-Erscheinung** wird aus Malaga gemeldet: Die Besatzung des französischen Postdampfers „Ville Brest“, der vor Kurzem in Malaga anlangte, bemerkte auf der Fahrt von Nemours nach Melilla, daß die Oberfläche des Meeres in einer Ausdehnung von mehreren Meilen blutroth gefärbt war. Ueberrascht durch diese sonderbare Erscheinung, deren Grund man mit bloßem Auge nicht erkennen konnte, wurde Meerwasser geschöpft, dessen Prüfung die Anwesenheit einer Menge rothgefärbter runder Körperchen ergab, die sich bei der angestellten mikroskopischen Untersuchung als ebenso viele Sardinen-Rogen ergaben, die eine dichte gallertartige Masse bildeten, deren rothe Färbung dem Meere den eigenthümlichen Anblick verliehen hatte. Die außergewöhnlich große Menge des Rogens läßt auf einen überaus reichlichen Sardinenfang deuten. Die Fischer sehen demselben mit Ungeduld entgegen und haben bereits alle Vorbereitungen zum Empfang der willkommenen Gäste getroffen.

† **Unter den neu immatrikulirten Studenten** am Yale College befanden sich auch zwei junge Leute aus Utah, bei deren Einzeichnung sich folgendes Gespräch entspann: „Wie heißen Sie?“ — „Abner Kimball.“ — „Wie alt?“ — „Siebzehn und ein Viertel.“ — „Und Sie?“ — „Ephraim Kimball.“ — „Und wie alt sind Sie?“ — „Auch siebzehn und ein Viertel.“ — „Also Zwillinge — nicht?“ — „Ja, — das heißt von väterlicher Seite!“

Sprechsaal.

Nach den öffentlichen Anzeigen in den Zeitungen sollte die landwirthschaftliche Ausstellung in Pudewitz am 23., 24. und 25. d. M. stattfinden. Sehr viele Besucher derselben am 25., also am dritten Tage der Ausstellung, sind aber sehr getäuscht worden, denn um 11 Uhr Vormittags war auf dem Ausstellungsplatze kein Stück Vieh mehr zu sehen. Trotzdem wurden noch Eintrittskarten verkauft und ebenso Kataloge. Nicht Jeder hatte doch Zeit am 1. oder 2. Tage die Ausstellung zu besuchen. Für was am dritten Tage Eintrittsgeld eingezogen wurde, haben sich sehr viele Besucher vergebens gefragt. M.

Frage an ein rechtskundiges und rechtlich fühlendes Publikum.

1. Ein Rechtsanwalt versäumt einen Termin.
2. Das Gericht erläßt ein Versäumnißurtheil.
3. Der Rechtsanwalt versäumt auch, die von ihm vertretene (in diesem Falle sagt man wohl richtiger: von ihm nicht vertretene) Partei rechtzeitig davon in Kenntniß zu setzen, was geschehen ist und was, um dieses Geschehniß zu redressiren, weiter zu geschehen hat; hieraus, d. h. durch diese nochmalige Nachlässigkeit des Rechtsanwalts entstehen noch mehr Kosten, als solche das Versäumnißurtheil an sich schon veranlaßt hat.

Der Unterzeichnete bittet um eine gefällige Auskunft darüber, ob der Rechtsanwalt für alle Kosten, die ausschließlich durch seine Nachlässigkeiten erwachsen sind, haftpflichtig gemacht werden kann . . . „von Rechtswegen“ . . . !

Homo.

Antwort. Der Rechtsanwalt haftet nach einer Reichsgerichtsentscheidung vom 9. Oktober 1883 seiner Partei für jedes auch nur geringe Versehen. Derselbe hat Ihnen alle durch sein pflichtwidriges Verhalten entstandenen Kosten zu ersetzen. Uebrigens kann nach § 97 der Reichszivilprozeßordnung ein Rechtsanwalt zur Tragung derjenigen Kosten, welche er durch grobes Verschulden veranlaßt hat, durch das Prozeßgericht auch von Amtswegen verurtheilt werden.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 217, woselbst die Firma **Dr. M. Freund** mit dem Ort der Niederlassung **Wongrowitz** eingetragen steht, in Spalte 6 Folgendes eingetragen: Nebenstehende Firma ist erloschen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 27. Mai 1891 am 27. Mai 1891. 6962

Wongrowitz, d. 27. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Verkehr zwischen den Eisenbahn-Stationen **Berlin** Schlesischer oder Görlitzer Bahnhof, Alexanderplatz, Friedrichstraße, Zoologischer Garten, Charlottenburg, 6963 Bunzlau, Cottbus, Frankfurt (Oder), Glogau, Görlitz, Greiffenberg (Schles.), Guben, Lauban, Liegnitz, Lissa (Bezirk Posen), Lübben (Niederlausitz), Posen, Rabitau, Sagan, Sorau (Niederlausitz), und Zittau einerseits und dem **Badeorte Warmbrunn** andererseits findet eine Ausgabe direkter Post- **und** Eisenbahnfahrscheine und Gepäckscheine (über Reibnitz) für **die ganze Reisestrecke** statt. Das Nähere ergeben die bei den genannten Eisenbahnstationen und bei den Postanstalten in Warmbrunn und Reibnitz aushängenden Bekanntmachungen.

Liegnitz, 23. Mai 1891.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.

In Vertretung:
Pascheck.

Am Freitag, den 29. Mai cr., Nachm. 2 Uhr, werde ich in Lasek vor dem Schulzenamt

1 vierjähr. Wallach (braun), 2 Fersen

öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern. 6991

Otto, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein größeres, sehr schön gelegenes 6919

Gut

bei **Bromberg**, hochherrschaftlicher Sitz mit schönem Park, nur Weizen- und Rothkleeboden, guten Gebäuden, sehr gutem, und sehr vollständigem Inventar seit Jahrzehnten in fester Hand und intensiv bewirthschaftet, Rübenbau möglich, ist bei Anzahl. von 90—100 000 Rm. zu verkaufen. Meld. Exped. d. Ztg. unter **G. H. 5.**

Am Dienstag, den 9. Juni, Vormittags 10 Uhr wird auf **Dom. Gwiazdowo bei Kostschin**

die Obstnutzung

meistbietend verpachtet. 6978

4jährige dunkelbraune Halbblutstute, $4^{1}/_{2}$ " , steht zum Verkauf. Auskunft ertheilt Lieutenant **Mielcke** Regt. 47. **Schrimm.** 6739

Ein **Jagdhund** (dabei guter Rattenfänger) ist billig zu verkaufen Bismarckstr. 7, III. 6971

Emaillirwaaren-Ausschuß

liefert Händlern nach Gewicht

billigst

Adolph H. Neufeldt, Metallwaarenfabrik u. Emaillirwerk **Elbing.** 6966

Ein Pianino

ist billig zu verk. Zu erfr. Obere Mühlenstraße Nr. 21, Hof rechts, 4 Treppen. 6986

Wormser Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 16.—18. Juni
Nur baare Geldgewinne:
M. 75 000, 30 000, 10 000 2c.
Originalloose M. 3 } Porto u.
$^{1}/_{2}$ Antheile M. **1,75** } Liste
$^{1}/_{4}$ Antheile M. **1.—** } 30 Pf.

D. Lewin,
Berlin C., Spandauerbrücke 16. 6516

Sicherstes Rothlaufmittel ist zu haben in der Drogenhandl. des Apoth. **W. Blażejewski** in **Schroda.** — Preis 1 Mark. Sendungen franco. 6875

Wormser Dombau-Loose.

Zum Besten des Baufonds für die Wiederherstellung dieses herrlichen alten romanischen Baudenkmals; 6960

Ziehung bereits am 16. Juni und folgende Tage. **5436** Geldgewinne mit insgesammt **225,000 Mk.** baar ohne Abzug zahlbar vom Dombau-Comite in Worms, und zwar

Haupttreffer: **75,000 Mk., 30,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk.,** 2 mal **2000 Mk.,** 10 Mal **1000 Mk.,** 20 Mal **500 Mk.,** 100 Mal **100 Mk.,** 200 Mal **50 Mk.,** 1000 Mal **20 Mk.,** 4100 Mal **10 Mk.** Wir empfehlen diese günstigen und beliebten Loose, so lange der kleine Vorrath noch reicht, **à 3 Mk. und 30 Pfg.** für Porto und Liste.

Die alleinige Generalagentur: **Lud. Müller & Co., Bankgeschäft** in **Berlin, Hamburg, Nürnberg** und **München.**

Diese Loose sind auch bei allen durch Plakate kenntlichen Verkaufs-Stellen zu haben.

TRADE MARK. ORA ET LABORA

Mellin's Nahrung

für Kinder, Kranke, Genesende und Greise
Gänzlich frei von Stärkemehl

Die einzige Nahrung, welche streng nach bekannten chemischen und physiologischen Gesetzen zubereitet wird. Sie wird in allen Kinder-Hospitälern Englands und Amerikas vorzugsweise von Aerzten verordnet. 17332

Preis pro Glasflasche 2 Mark und 3 Mark.

Mellin's Biscuits

ca. 50 % Mellin's Nahrung enthaltend

schmackhaft, leicht verdaulich, stärkend, nahrhaft. Preis p. Blechbüchse **M. 2.75.**

Detail-Verkauf: J. C. F. Neumann & Sohn, Leipzigerstr. 27/28. Kronen-Apotheke, Friedrichstr. 160.

General-Depot bei **J. C. F. Neumann & Sohn,**

Königl. Hoflieferanten, Berlin W., Taubenstr. 51/52 u. Leipzigerstr. 27/28.

Proben und Circulare von Mellin's Nahrung Aerzten und Hospitälern gratis u. franco.

Schlesische Dachstein-Fabriken

G. Sturm,

Freywaldau, Reg.-Bez. Liegnitz, Station **Rauscha,** empfehlen

blauglasirte schieferartige,
rothbrauuglasirte, } **Dachsteine.**
und naturfarbene **unglasirte,**

Garantie für absolute Wetterbeständigkeit.
Jahresproduktion ca. 10 Millionen. 1447

Soeben erschien in unserem Verlage und ist in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos „Pan Tadeusz" des Adam Mickiewicz

verfaßt von

Engelbert Rehbronn.

$12^{1}/_{4}$ Bogen. 8°.
Preis brochirt 3.— Mk., in Leinen geb. 3.60 M.

Verlags-Handlung

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).

Posen, Wilhelmstraße Nr. 17.

Die Obst-Verpachtung

auf den zur Landes-Bauinspektion Posen-West gehörigen Chausseezügen findet statt:

I. Montag, den 15. Juni, Vorm. 9 Uhr:
für die Strecken Posen-Rosnowo, Posen-Tarnowo und Posen-Suchylas im Amtszimmer Obere Mühlenstr. 6, III.

II. Dienstag, den 16. Juni, Vorm. 11 Uhr:
1. für die Strecken Rosnowo-Stenschewo und Stenschewo-Granowo in Stenschewo bei **Kahl.**
2. für die Strecke Zlotkowo-Obornifer Kreisgrenze in Chludowo.

III. Mittwoch, den 17. Juni:
1. für die Strecke Grätz-Granowo und Grätz-Opalenitza in Grätz bei **Hirt,** Mittags 12 Uhr.
2. für die Strecke Tarnowo-Chelmno in Buthin, Nachm. $1^{1}/_{2}$ Uhr.

IV. Freitag, den 12. Juni:
1. für die Strecke Bolewitz-Pinne in Neustadt b. P., Nachm. $1^{1}/_{2}$ Uhr bei **Griebach.**
2. für die Strecke Pinne-Birnbaumer Kreisgrenze in Pinne, Nachm. $3^{1}/_{2}$ Uhr bei **Manski.**

V. Donnerstag, den 18. Juni:
für die Strecke Obornifer Kreisgrenze-Jastrowo-Abbau frisch 8 Uhr in Samter bei **Werchann.**

Alles Nähere ist bei mir und den zuständigen Aufsehern zu erfahren.

Posen, den 27. Mai 1891. **Der Landes-Bauinspektor. Schoenborn.**

Ch. A. Pasteur's
SCHUTZ-MARKE
ESSIG-ESSENZ
v. MAX ELB in DRESDEN.
Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

F. G. Fraas Nachf.,	**Jacob Appel,**
Ad. Asch Söhne,	**Ed. Feckert jun.,**
W. F. Meyer & Co.,	**Roman Barcikowski,**
Oswald Schaepe,	**Jasiński & Olyński,**
B. Salomon,	**E. Brecht's Wwe.,**
W. Becker,	**J. Schleyer,**
J. N. Leitgeber.	**B. Glabisz,**
Leop. Placzek,	**Max Levy,**
Paul Wolff,	**Robert Basch,**
Jul. Placzek & Sohn,	**J. Smyczyński,**

Otto Muthschall, Friedrichstrasse 31.

Man **verlange** und **nehme** nur **Elb's Essig-Essenz.** 5436

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortreffliches diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** Kommandantenstr. 20.

Mieths-Gesuche.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet sofort zu vermiethen Halbdorfstr. 15, II. Et. r. 6527

Sommerwohnung,
trocken, bestehend aus 2 bis 3 Zimm. nebst Gartenbenutzung wird in nächster Nähe Posens zu miethen gesucht. Offerten unter „Sommerwohnung" nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. 6703

Wiesenstr. 15 ist eine Wohnung in der III. Et., bestehend aus 3 Zimmer, Küche u. Korridor, vom 1. Juli c. ab zu vermiethen. Näh. Markt 42. 6920

Per Oktober **Schifferstr. 17** freundliche Parterre-Wohnung, 170 Thlr. 6946

Kleine Wohnungen, Remisen sofort.

Freundliche Wohnungen

à 3 und 4 Zimmer und Zubehör z. Okt. zu verm. Näheres Obere Mühlenstr. 20, II. Et. l. 6984

Große Gerberstraße 2

4 gr. Zimmer, Küche I. Et. für 900 M. z. 1. Okt. zu vermiethen.

Ein Kaufmann, der größtentheils auf Reisen ist, sucht im oberen Stadttheil ein **eleg.** möbl. Zimmer, Hochparterre od. I. Etag., mit separat. Eingang. Offert. u. **J. S. 100** postlagernd. 6996

V. d. Berlinerthore 5 ist ein groß. Lagerplatz u. i. d. Neubau hohe, helle Kellerräume zu Lager u. Fabrikationszwecken sof. zu verm. Näh. St. Martin 53, I. 6994

Stellen-Angebote.

Posen, den 22. Mai 1891.

Die Stelle eines **zweiten Nachtwachtmeisters** mit einem Gehalt von 1200 M. und Dienstbekleidung ist sofort zu besetzen.

Bewerber müssen der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sowie des Lesens und Schreibens vollständig kundig sein.

Meldungen Civilversorgungsberechtigter sind nebst Zeugnißabschriften und selbstgeschriebenen Lebenslauf **bis 15. Juni d. J.** an uns einzureichen. 6975

Der Magistrat.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Eine rüstige und erfahrene ev.

Wirthschafterin

wird vom 1. Juli zur selbständigen Führung des Haushalts eines einzelnen Herrn aufs Land gesucht. Mädchen wird nicht gehalten. Gehalt 180—240 Mark. Bewerb. z. r. unter **H. F.** an die Exped. d. Ztg. 6917

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Depesche! Jeder Stellensuch. erhält sof. gute dauernde Stellung in **jeder Branche** nach **Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12, größt. Versorgungs-Institut d. Welt.**

Dom. Zajączkowo bei Orliczko sucht zum sofortigen Antritt oder zum 1. Juli einen älteren **Wirthschafter.** 6922

Tüchtige Taillenarbeiterinnen

werden per sofort bei hohem Gehalt gesucht. **L. Schoenfeld,** 6985 Markt 65, I. Et.

Zum 1. Juli cr. findet ein

tücht. jung. Mann

in meiner Destillation u. Colonialwaaren-Handlung Stellung. Vorstellung erwünscht. 6976

A. Kuntz, Schrimm.

Bureaugehülfe für **Feuerversicherung** zum baldig. Antritt gesucht. Erforderl. gute Handschrift, sicher in Buchführ. u. Entwurf der Policen. Offert. sub **S. M.** Exped. d. Blatt. 6995

Stellen-Gesuche.

Suche für meinen Sohn, ein, recht kräftigen jungen Mann, 15 Jahre alt, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, als **Lehrling** in einem größeren Material- u. Destillations-Geschäft Stellung.

Offerten an Rittergutspächter **v. Gościński, Klodzisko** per Neubrück. 6895

Für einen **erfahrenen** und **tüchtigen Inspektor,** verheirathet, 2 Kinder, dem die **besten Empfehlungen** zur Seite stehen, wird zum 1. Juli eine Stelle als

Administrator

oder

Ober-Inspektor 5940

gesucht. Offert. unter Nr. **5940** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein ehemaliger

Maschinenmeister,

welcher die Feldzüge mitgemacht und später das Unglück gehabt hat, den rechten Arm zu verlieren, sonst aber gesund und rüstig ist und noch im kräftigen Mannesalter steht, bittet dringend, ihm eine geeignete

Beschäftigung

als Bote, Wächter, Aufseher oder dergl. übertragen zu wollen. Gute Zeugnisse können auf Erfordern vorgelegt werden.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre **H. B.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 6603

Suche vom 1. Juli als verh. **Ober-Inspektor** Stellung, bin in meiner jetzigen Stellung $5^{1}/_{2}$ Jahr, vorletzte 12 Jahr. Gute Zeugnisse und Referenzen. 6955

Brostowo p. Friedheim. **Lambrecht,** Ober-Inspektor.

Suche zum 1. Juli oder später dauernde Stellung als **Administrator** oder **Ober-Inspektor,** 42 Jahr alt, verheirathet, kautionsfähig, Offizier, seit 6 Jahre Administrator in ungekünd. Stellung. Vorzügl. langjähr. Zeugnisse und die besten Empfehlungen hoher Persönlichkeiten. 6953

Offerten **E. T. 12** postlagernd **Tillowitz,** Oberschlesien.

Ein junger Mann,

Spezerist, im Besitze guter Zeugnisse, gegenwärtig noch in Stellung, sucht per 1. Juli anderweitiges Engagement. Gefl. Off. erbeten **L. Laferski,** Rawitsch, Wilhelmplatz 578. 6956

Stellen-Gesuch. 6954

Eine j. **Dame,** welche gepr. Turn- und Handarbeits-Lehrerin ist, auch an einer höh. Priv.-Töchterschule den Anfangsunterricht im Lesen u. Schreib. erth. hat, sucht z. 1. Juli c. od. spät. Stell. ev. auch b. einer Herrsch. Off. u. **E. T.** Stargard i. P., Radeitz. 8, erb.

Ein sehr tüchtiger, erfahrener

Landwirthschaftsbeamter

sucht Stellung. Offerten unter **F. K.** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.